

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Der h. Feiertage wegen erscheint Sonntag den 27. Dezember kein Blatt.

Pränumerations-Einladung

Mit 1. Jänner 1886 tritt die

„Marburger Zeitung“

in den 25. Jahrgang. Geleitet von dem Bestreben, den Anforderungen unserer Leser zu entsprechen und dem Blatte neue Freunde zu gewinnen, wird es als politisches Organ unentwegt zur deutsch-freisinnigen Partei stehen, stets die Interessen der Deutschen in Untersteiermark vertreten und treu dem Programme seiner Partei auch das Möglichste thun für Wahrheit und Recht.

Nebst den wichtigsten Tagesereignissen werden wir besonders lokalen, sowie gewerblichen Interessen volle Aufmerksamkeit widmen und unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern für interessante Feuilletons Sorge tragen.

Unter „Korrespondenzen aus der Umgebung“ werden wir von Neujahr an auch den Nachbarorten Gelegenheit bieten, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen und so für den regeren Verkehr unserer Partei sorgen. — Freudig begrüßen wir daher auf Wahrheit beruhende Mittheilungen von Ereignissen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Außerdem werden wir wie bisher die wichtigsten Straffälle unter „Gerichtssaal“ unseren Lesern bieten, sowie wir auch spannende Romane und Novellen zum Abdrucke vorbereitet haben.

Mit Diesem hoffen wir den Wünschen unserer geehrten Leser zu entsprechen und laden daher zur recht zahlreichen Pränumerations ein, welche uns in den Stand setzen wird, den gestellten Aufgaben immer mehr nachzukommen.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion der „Marburger Zeitung“.

Abonnements-Preise:

		Zustellung ins Haus	per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

Die Büchereien der Volksschulen.

—m— Bekanntlich hatten die Klerikalen den Büchereien der Volksschulen längst ihre Aufmerksamkeit gewidmet; aber erst der jetzige Unterrichtsminister bemächtigte sich dieser Angelegenheit. Ein bezüglicher Erlass war rasch zur Stelle; die Verantwortlichkeit wurde jedoch vom Unterrichtsminister nicht auf die eigenen Schultern genommen, sondern den armen, geplagten, zwischen mehreren Feuern stehenden Schulmännern zugeschoben.

Die Schulleiter sollen über die Zulässigkeit eines Buches entscheiden und mit ihrer Unterschrift auf jedem Buche sollen sie die Verantwortung übernehmen. Was wird nun geschehen? Der Schulleiter hat einerseits die Angelegenheiten und Verdächtigungen des zelotischen Pfarrers und Kaplans seiner Schulgemeinde, andererseits die Donner der Schulobern, Statthaltereien und der Unterrichtsverwaltung mit Recht zu fürchten; um allen Quälereien zu entgehen, wird er seine Schulbücherei so klein als möglich machen und Alles ausmerzen, was ihm nach irgend einer Richtung hin Unannehmlichkeiten machen könnte. Bis jetzt trug der Schulrath, der Schulinspektor einen größeren Theil der Verantwortung; sie trugen dieselbe im Gefühle ihrer größeren Selbstständigkeit leichter, als dies bei dem untergebenen Schulmanne der Fall sein wird; jene konnten die Kraft haben, unsinnigen Ansprüchen Widerstand zu leisten und sie haben es wiederholt gethan. Dieser Widerstand ist nunmehr gebrochen, die Büchereien der Volksschulen werden nunmehr ganz im Sinne der Klerikalen zusammengestellt sein.

Hätte sich das Ministerium die Schulbücher-Verzeichnisse vorlegen lassen, hätte es

eine Kommission zur Beurtheilung der verzeichneten Bücher ernannt und dieser die Entscheidung übertragen, so würde sich der ganze Vorgang übersichtlich vor der Öffentlichkeit abgepielt haben. Uebertriebener Eifer dieser Kommission hätte den öffentlichen Widerspruch herausgefordert. Nunmehr entzieht sich die ganze Bücherfehde dem Lichte des Tages; der Schulleiter wird im Dunkel seines Bücherzimmers nach der klerikalen Pfeife tanzen, schweigend tanzen, weil er sich nicht mit den hochmögenden Herren in einen Zusammenstoß einlassen darf, in welchem er bei der herrschenden Richtung jedenfalls den Kürzeren zöge.

Auf was es übrigens bei der geheimen Schulbücher-Fehde zu Allermeist abgesehen ist, das kann man im letzten Sonntags-Beitrag des Länderbank-Wisches „Wiener Extrablatt“ ersehen, welches füglich aus jedem deutschen Hause verbannt werden sollte. Nicht bloß der sogenannte „unchristliche“, auch der sogenannte „unpatriotische“, unösterreichische Geist soll aus den Schulbüchereien ausgetrieben werden. Unchristlich ist aber diesem konfessionstüchtigen Blatte z. B. die historische Ansicht von Luther und der Reformation und unpatriotisch, „unösterreichisch“ der deutsche Geist. Auf einem Kampf mit dem deutschen Geiste und der deutschen Literatur will man sich einlassen; den „österreichischen“ Geist und eine „österreichische“ Literatur will man einführen — ein nutzloses Beginnen, da der österreichische Geist losgetrennt vom deutschen Geiste nicht gedacht werden kann.

Merkwürdige Dinge hat dieses „patriotische“ Beginnen schon gezeitigt. Grimm's Volksmärchen — man staune — stehen auf dem Index der für Schulbibliotheken verpönten Bücher und bald werden auch — Schiller und Goethe und was darum und dran, auf diesem Index glänzen; Wallenstein, Tell, die Räuber, Faust, Götz, von Verlichingen werden als „unösterreichisch“ und auch als „unchristlich“ ausgewandern müssen. Was wird man etwa an ihre Stelle setzen? Das heute noch Unbekannte: eine

Feuilleton.

Im Bann des Schicksals.

Roman von Moriz Lillie.

(28. Fortsetzung.)

Es klang wie ein Verweis, den der junge Mann der Dame ertheilte.

Die Baronin hatte eine Entgegnung auf der Lippe, aber sie kam nicht dazu, sie auszusprechen.

Lautes Schluchzen, Stimmengewirr, Ausdrücke des Unwillens und des Bedauerns drangen an ihr Ohr und nahmen die Aufmerksamkeit der Beiden in Anspruch.

Ein dichter Kreis von Menschen verhinderte den Maler und seine Begleiterin zu sehen, was vorgefallen war; fast mit Gewalt brach sich Herbert Bahn durch die Menge, gefolgt von der Baronin, welche seinen Arm nicht losließ.

Den Maler durchriefelte es eiskalt, als er sah, um was es sich hier handelte; das Phantastiegebilde der Baronin war zur Wirklichkeit geworden.

Ein junger Mann lag ausgestreckt auf dem Boden, bleich und regungslos, und über ihn gebeugt eine schlanke, schöne Frauengestalt. Mit der einen Hand presste sie ihr feines Battisttaschentuch auf eine schwere, blutende Wunde am Kopfe

des Daliegenden, mit der anderen streichelte sie ihm Stirn und Wangen, während sie ihm die zärtlichsten Namen zuflüsterte.

Die Szene bildete eine so erschütternde realistische Uebertragung der von Ludmilla entworfenen Schilderung in die Wirklichkeit, daß Herbert einen scheuen, fast ängstlichen Blick auf das schöne Weib an seinem Arme warf; in diesem Augenblicke hatte Ludmilla für ihn etwas Unheimliches, fast Dämonisches; sie erschien ihm wie eine Hellscherin, welche Unglück weissagt. Unwillkürlich schaute sich der Künstler nach dem fliehenden Muechelmörder um, von welchem die Baronin gesprochen.

Plötzlich drangen bekannte Laute an sein Ohr. Die neben dem Verwundeten knieende Dame hatte sich emporgerichtet und wandte sich an die Umstehenden.

„Einen Arzt, Leute, einen Arzt!“ rief sie in deutscher Sprache, die Hände flehend zu den müßigen Zuschauern emporhebend.

Aber in demselben Augenblicke riß sich Herbert von dem Arme Ludmilla's los und stürzte zu der Jammernden hin.

„Agnes — Du — Sie hier?“ schrie er, ihre Hand erfassend und leidenschaftlich drückend.

„Bei Gott, das ist die Näherin! Muß sie auch hier wieder meine Wege durchkreuzen?“ flüsterte die Baronin zu sich selbst, indem sich ihre

Augen mit feindseligem Ausdruck auf die blonde, jetzt im Schmerz doppelt schöne Frauengestalt hefteten.

„Einen Arzt, Herr Wallburg, rufen Sie einen Arzt ehe es zu spät ist!“ jammerte Agnes, in diesem Momente von dem unerwarteten Erscheinen des ehemaligen Geliebten keine Notiz nehmend.

Der Maler winkte einem Burtschen, der sich neugierig herangedrängt hatte.

„Du erhältst einen Lire, wenn Du so schnell als möglich einen Arzt zur Stelle schaffst!“ rief er ihm zu, und ohne Zögern eilte der Bote davon.

„Aber was ist geschehen, Agnes, wer ist dieser Mann, dem Sie so große Theilnahme widmen?“ wandte sich Herbert wieder an die Tochter des Registrators, und es lag etwas wie leiser Unmuth im Tone seiner Stimme. Fast hätte er den Verletzten beneiden können wegen der Sorgfalt, die Jene ihm zuwendete.

Aber Agnes antwortete nicht, ihre ganze Aufmerksamkeit galt wieder dem jungen Manne, welcher noch immer regungslos, mit geschlossenen Augen dalag.

Der Maler sah ein, daß jetzt nicht die Zeit zu solchen Fragen sei, aber er beschloß, der ehemaligen Geliebten seine Dienste anzubieten, ihr

nur daß Letzteren Blei und Ersteren Glas zugefetzt wird. Die Schlacken und das Glas werden zusammengeschmolzen; da aber die Schlacken einer größeren Hitze zum Schmelzen bedürfen, als gewöhnliches Glas, so werden sie zuerst geschmolzen und dann in wirbelndes Wasser gegossen, das mit gewissen Chemikalien versetzt ist. Dadurch entsteht Schlackenland; derselbe wird dann mit geschmolzenem Sand vermengt und die Mischung in die gewünschten Formen gegossen. Dadurch kann man Statuen, Gefäße und alle möglichen Zierwaaren für Damen und Kinder herstellen. Vorläufig ist die Nachfrage nach den neuen Zierwaaren sehr groß. Viele Frauen sind ganz vernarrt in dieselben und ziehen sie allen anderen Arten von Nippfachen vor. Diejenigen, welche in Formen von Statuen und antiken Gefäßen gegossen wurden, sind so schön gelungen, daß Maler und Lithographen sie mit Vorliebe als Modelle kaufen. Die schönsten Waaren geben die Schlacken der Harterze, weil dieselben Schwefel, Spießglanz, Eisen, Kupfer, sowie auch etwas Gold oder Silber enthalten, und in Folge dessen eine außerordentliche Farbenmannigfaltigkeit entsteht; keine zwei Körnchen haben ganz die gleiche Farbe. Durch die Glasverkleidung hindurch schimmern die Farben opalartig und machen einen zauberischen Eindruck. Manche der Artikel bilden eine höchst gelungene Nachahmung des Achat und leuchten in Myriaden von Farbenstrichen.

(Bräute gesucht.) Eine Zeitung in Glenwood, Kalifornien, bringt seit Kurzem eine Anzeige, durch die 669 Mädchen zum Heiraten gesucht werden. Die entsprechende Anzahl Freier hat diese gemeinschaftliche Anfrage als das Praktischste befunden.

(Die Cholera in Venetien.) Zu Venedig sollen innerhalb acht Tagen fünfundsiebenzig Fälle vorgekommen sein, von denen zehn tödtlich verliefen. Daß den Venetianern die Sache im Hinblick auf den Fremdenverkehr recht unangenehm ist, begreift sich, und so wissen denn auch die venetianischen Blätter kein Sterbenswörtchen von dem bösen Gast, der in ihren Mauern weilt und die stille Bevölkerung des Campo Santo vermehrt. Die Ortsbehörden ihrerseits erfinden allerlei Krankheitsbenennungen, um das Kind nicht beim rechten Namen nennen zu müssen. Auch in anderen Orten des venetianischen Gebietes kommen wieder vereinzelte Fälle von Cholera vor; so in den letzten Tagen in einem Dorfe nächst Udine — also ganz nahe der österreichischen Grenze — zwei, in Morenta di Piave ebenfalls zwei, alle vier mit tödtlichem Ausgange. — Von Seiten der österreichischen Regierung wurden bereits Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Seuche getroffen.

(Befestigung des St. Gotthardt.) Ständerath und Nationalrath in der Schweiz haben den ersten Kredit von einer halben Million Frk. für die Befestigung des Gotthardt bewilligt, somit den Gesetzentwurf angenommen, der im

Interesse der Unabhängigkeit des Landes und zur Sicherung der Unantastbarkeit des Gotthardt dem Volke eine Last von 2 1/2 Millionen, die sich auf fünf Jahre vertheilt, auferlegt. In erster Linie soll das Urferenthal in der Weise befestigt werden, daß der Feind, möge er nun von Westen, Süden oder Osten heranrücken, erfolgreich zurückgeworfen werden kann; das Urferenthal ist ein Zentralpunkt, von dem aus nach allen Richtungen Abzweigungen ausgehen. Dann sollen auf der Furka, auf dem Gotthardt und auf der Oberalp Blockhausbauten errichtet werden, die mit schwacher Macht unter allen Umständen gehalten werden können. Für Airolo und Andermatt sind gleichfalls Befestigungen in Aussicht genommen.

(Dressirte Bestien.) Nach der neuesten Entscheidung des Berliner Polizeipräsidiums ist fortan die Vorführung von dressirten Löwen oder anderen wilden Thieren für Theater und Zirkus verboten. Diese Verfügung ist ergangen auf Grund einer diesbezüglichen Anfrage einiger Theaterdirektionen, welche beabsichtigten, eine aus acht nubischen Löwen bestehende Gruppe auf ihren Bühnen vorzuführen.

(Luftmord.) In einer Villa der Johannesgasse zu Pest wurde am 21. Dez. Morgens von einem Wachmann die 31 Jahre alte Milchverschleiferin Theresie Kallai, Gattin eines Eisenbahn-Bediensteten, in Straßenkleidern todt aufgefunden und konstatierte man am Halse derselben blau unterlaufene Fingerspuren und Hautabschürfungen. Auf dem Fußboden neben der Leiche wurden Blutstrecken entdeckt, und die Möbel der Wohnung waren in großer Unordnung. Es liegt der Verdacht vor, daß die Frau einem Luftmorde zum Opfer gefallen. Aus der Wohnung ist nichts abgängig.

(Zur Ueberbürdung der Mittelschüler.) Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät zu Wien hat einen Ausschuß eingesetzt behufs Erstattung eines Gutachtens, betreffend die Ueberbürdung der Mittelschüler. Nach dem Antrage des Dr. Heim wird der Entfall einzelner Gegenstände, z. B. der lateinischen und griechischen Sprache, sowie der Gedanke an die Verminderung der Lehrbücher in Erwägung gezogen.

(Auf der Bühne verhaftet.) Auf der Bühne des deutschen Theaters in Pest wurde am 18. d. M. ein Statist verhaftet, der bereits als Zigeuner in der Operette „Der Zigeunerbaron“ kostümiert war. Es wurde nämlich ermittelt, daß dieser Statist nach Unterschlagung von 4000 fl. aus Wien flüchtig geworden.

(Die Weinnase als besonderes Kennzeichen.) Die überwiegende Mehrheit staatsbürgerlicher Nasen erhält in den polizeilichen Personbeschreibungsbüchern die wenig besagende Bezeichnung „proportionirt“. Bei der Ausstellung von Pässen an unbescholtene Personen werden vielleicht auch solche Nasen, gegen deren tadellose Regelmäßigkeit sich bei strengerer Kritik Einiges anwenden ließe, proportionirt genannt und der Fall dürfte wohl selten sein, daß der fungirende Kommissär

rücksichtslos hineinschreibt, Der oder Jener habe eine Geiernase, eine Gurkennase oder eine ausgesprochen böhmische Nase. Etwas weniger Rücksicht auf die Eitelkeit der „Beschriebenen“ nimmt aber die Polizei, wenn es sich darum handelt, die Nase eines stechbriefflich Verfolgten der Aufmerksamkeit zu empfehlen, und so wurde denn dem Herrn Jakob Mayer, welcher nach Unterschlagung von ungefähr 9000 Mark zum Nachtheile der Berliner Filiale der Bester Konfektionsfirma R. Neuländer Berlin verließ, seine Weinnase als besonderes Kennzeichen vom Polizeianzeiger nachgerühmt. Die Nase Jakob Mayer's war loyal genug, ihre auffallende Röthe länger beizubehalten, als es ihr Inhaber wünschen konnte. Kleider, die im Polizeianzeiger beschrieben werden, kann man ablegen; Bärte von auffällender Form kann man rasiren lassen und ein glatt rasirter Flüchtling kann Zeit genug gewinnen, um sich einen prachtvollen Vollbart wachsen zu lassen, und wenn ein Stechbrief von einem Defraudanten sagte, daß dieser ein elegantes Benehmen hat, so braucht der Verfolger sich nur in der Rolle eines Grobians zu üben, um unerkannt zu bleiben. Mit einer so zinnoberrothen Nase aber, wie sie Herr Jakob Mayer hat, läßt sich nun einmal nichts anfangen; der Mann trug seinen Stechbrief mit sich im Gesichte herum. So wurde denn thatsächlich Herr Jakob Mayer in Wien an seiner flammenden Nase erkannt und verhaftet.

(In der Kirche wahnsinnig geworden.) In der Pfarrkirche zu Fünshaus wurde am Montag während der Wandlung die Stille plötzlich durch Rufe einer in der Nähe des Hochaltars knieenden, sehr anständig gekleideten Frau unterbrochen. Die zunächst befindlichen Personen suchten die Aufgeregte zu beruhigen, jedoch vergeblich, da dieselbe immer lauter wurde, wie verzweifelt um sich schlug, so daß Allen klar werden mußte, daß man es mit einer Wahnsinnigen zu thun habe. Erst nach verzweifeltem Widerstande gelang es mehreren starken Männern, die Irre, welche bei ihrer Gegenwehr auch zwei Fenstertafeln zerschlug, aus der Kirche zu bringen. Dort war gerade der Rayonsposten angekommen, welcher die Unglückliche in einen rasch herbeigeholten Wagen bringen wollte, was jedoch nicht gelang. Selbst als drei andere Wachmänner herbeigekommen, hatte man die größte Mühe, um die sich wie verzweifelt Behrende nach dem Sechshauser Bezirkspitale zu schaffen. Die unglückliche Frau ist die in der Fuchsgasse wohnhafte Witwe des vor sieben Wochen verstorbenen Rauchfanglehrermeisters Ludwig Pfau. Dieselbe blieb mit zwei Kindern aus Pfau's erster Ehe in einer sehr bedauernswerthen Lage zurück, da die mehrjährige Krankheit des Gatten nicht nur große Summen verschlungen, sondern auch den Gang des Geschäftes sehr beeinträchtigt und alle diese Umstände beeinflussten die geistige Verfassung der armen Frau in ungünstiger Weise.

(Die Kunst geht nach Weihnachtsgeschenken.) Eine junge und schöne Künstlerin hat ihren

so plötzlich und unerwartet betroffen, ließ sie keinen anderen Gedanken fassen.

Wenige Stunden darauf kniete sie halb bewußtlos vor Schmerz am Sterbelager ihres jungen Gatten; er verschied, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

XVII.

Als Herbert am frühen Morgen des anderen Tages nach dem Spital kam, um sich nach dem Befinden des Verwundeten zu erkundigen, erfuhr er dessen Hinscheiden und die Ursache desselben nach den begleitenden Umständen.

Etwa ein Jahr nach der Abreise des Malers nach Italien hatte Agnes dem Grafen Tembrowski die Hand zum Altare gereicht, und bald darauf war das junge Paar nach dem Süden gegangen, hatte einige Zeit in der Schweiz, dann an den oberitalienischen Seen gelebt, und war in kurzen Stationen, in allen bedeutenderen Städten Aufenthalt nehmend, endlich vor wenigen Tagen in Rom angekommen. Sie hatten bereits verschiedene Sehenswürdigkeiten der Weltstadt in Augenschein genommen, als ihnen an der Tafel des Hotels, in welchem sie abgestiegen waren, dringend empfohlen ward, das Kolosseum bei Fackelbeleuchtung zu besichtigen. Gegen entsprechende Entschädigung wird von dazu bestimmten Leuten dieses effektvolle Schauspiel in Szene ge-

setzt und der Graf beauftragte einen Hoteldiener, das Nöthige zu veranlassen. Beide waren hochbefriedigt von der überraschenden Wirkung dieser seltsamen Illumination; sie hatten auf einer halbzerstörten Säule, die einst die obere Gallerie der Arena geziert hatte, Platz genommen, und genossen diese hochinteressante, nur hier mögliche Vorstellung, weil es eben nur hier ein Kolosseum gibt.

Als dann plötzlich die rothen, qualmenden Flammen verlöschten, was durch Ueberdecken mit dazu gefertigten Metallkapseln geschieht, blieb das junge Paar noch einige Zeit auf dem eingenommenen Platz, sich dem gewaltigen Eindruck dieses großen Momentes hingebend. Und das sollte zu jener unglücklichen Katastrophe führen. Einer der Arbeiter, welcher hoch oben an einer der großen Fensteröffnungen die schwere eiserne Pochpfanne zu bedienen hatte, war, nachdem die Flamme verlöscht war, im Begriff, das Gefäß von seinem Standpunkte wegzunehmen, als er unglücklicherweise an das morsche Gemäuer stieß und von dem unteren Rande der Oeffnung etwas Gestein lockerte, das in die Tiefe stürzte. Es waren Bruchstücke von Backsteinen, aus denen die zerbröckelnden Mauern bestehen, die fast zwei Jahrtausende dem Zahne der Zeit trotzen, nun aber doch allgemach der Vergänglichkeit ihren Tribut entrichten müssen; ein Theil des herabfallenden Schuttes überschüt-

tete Agnes und ein Stein streifte sie leicht an der Schulter, während ein größeres Stück ihren jungen Gatten auf's Haupt traf, das nur mit einem leichten Strohhute bedeckt war. Mit einem leisen Aufschrei brach der Verletzte bewusstlos zusammen; es war ein letzter Laut, die Hirnschale war zerschmettert und an Rettung nicht zu denken, — ein wahrhaft tragisches Schicksal, das mit eherner Faust das stille Glück des jungen Paares vernichtete.

Am nächsten Tage befand sich die so schnell zur Witwe gewordene junge Frau wieder auf dem Wege nach Norden; sie erfüllte die letzte traurige Pflicht gegen ihren verschiedenem Gatten, dessen Leiche sie nach der Heimat begleitete, um sie in der Familiengruft in Polen beizusetzen.

Sie konnte jetzt nicht mehr weinen, ihr Auge hatte keine Thränen mehr, aber tief im Innern brannte es, als sei das Herz zerrissen.

Herbert hatte die ehemalige Geliebte nach dem Bahnhofe begleitet und ein bisher noch nicht gekanntes Gefühl überkam ihn, als das Signal ertönte und der Zug nun erst langsam, dann immer schneller hinausdampfte, seiner fernen Heimat zu. Es war ein unennbares Sehnen nach der entschwundenen Zeit, nach dem stillen, bescheidenen Atelier, von dem aus er einst am gegenüberliegenden Fenster den blonden Engelskopf

„österreichische“ Literatur! Wahrscheinlich studiren die künftigen Größen derselben heute noch im Kollegium bei den Jesuiten! Die Anfänge sind schon gemacht. Mit „unbekannter“ Unterstützung fristen einige illustrierte Blätter, wie der „österreichische Reichsbote“ ein dämmerndes Leben, um der deutschen illustrierten Literatur den Zufluß nach Oesterreich zu verstopfen. Das Organ für Wiener Höckerweiber, jenes „Extrablatt“ wettet in seinem Leitartikel über deutsche Geschichtsfälschung, setzt sich aber gleichzeitig für die „katholisch-historische“ Auffassung des Reformations-Zeitalters ein, als ob diese der Gipfel historischer Unparteilichkeit wäre.

Was im Uebrigen gerade die „katholische“ Literatur betrifft, welche nun ausschließlich die Schulbibliotheken beherrschen wird, muß man sich an die wiederholt durch die Tagesblätter gebrandmarkten Schandschriften erinnern, in denen, wie jüngst bekannt wurde, Kinder und Schüler zur Angeberei wider ihre Lehrer angewiesen, in denen über gewisse Geheimnisse mit einer Zola'schen Unverhülltheit den kindlichen Gemüthern Aufschlüsse erteilt werden. Morderei und Lüsternheit tanzen ja stets miteinander den Chorybantischen Reigen.

In den Siebziger Jahren mußte von der Schulaufsicht wider eine Sammlung von Heiligenlegenden, welche mit „bischöflicher Approbation“ der Jugend die erotischen „Versuchungen“ gewisser Heiliger anschaulich machte, von Amtswegen eingeschritten werden. Noch schlimmer ist diese klerikale Literatur, wenn man sie auf Sinn und Unsinn prüft; der gesunde Menschenverstand wird in diesen Schriften geradezu gekreuzigt. Hier wäre ein dankbares Feld für den Unterrichtsminister und selbst für die Kirchenobern; da könnten sie einsetzen, wenn sie der „katholischen“ Literatur zu Ansehen und Einfluß verhelfen wollen.

Im Uebrigen wird die deutsche Familie Oesterreichs sich ihr geistiges Brod nicht aus dem offiziellen oder offiziellen Laibe vor schneiden lassen; es weiß ganz wohl, in welchem Laden es einkaufen soll. Der bekannten Bäckerei „Zum Junker und Pfaffen“ dürfte das Gebäck wohl altgebacken werden.

Die gewerbliche Strafhaus-Arbeit.

Der Ausschuß, welchen die Gewerbe-Genossenschaften Wiens zur Bekämpfung der gewerblichen Konkurrenz der Strafanstalten eingesetzt, veröffentlicht ein Büchlein über „Die Strafhaus-Arbeit.“ — Ein Nothruf der Gewerbetreibenden und der Arbeiterbevölkerung Oesterreichs.

Der Verfasser stellt unter Anderem die Frage, welche Gewerbe in diesen „Staatsfabriken“ betrieben werden und er gibt darauf folgende Antwort:

„Es sind ausschließlich solche Gewerbe, bei denen erstens der Werth nicht in dem ver-

arbeiteten Material, sondern in der Handarbeit oder in der großen Anzahl Menschenhände zur Unterstützung von Hilfsmaschinen, daher in der Höhe der freien Löhne liegt, zweitens solche, zu denen übergroße Kapitalien nicht notwendig sind, die John auch der Nichtgroßkapitalist betreiben kann, mithin lediglich dasjenige, was uns Gewerblenten von der modernen Volkswirtschaftstheorie einzig und allein als dasjenige vorgehalten wird, worauf wir uns zu werfen, was wir auszuüben, woran wir uns zu klammern haben, in kurzen Worten: die eigentlich handwerksmäßigen Gewerbe sind's, zu deren Herstellung Menschenarbeit noch einen Werth hat und deren Ertrag noch ein entsprechender sein kann.

Diese Arbeiten sind es, welche der Staat durch die Sträflinge, durch Pächter oder auch selbst betreiben läßt, mit welchen er einen Kampf gegen uns führt, einen Kampf, in welchem wir, weil derselbe mit ganz ungleichen Mitteln und unter ganz ungleichen Verhältnissen geführt wird, stets unterliegen werden und unterliegen müssen.

Wenn wir sehen, wie die Unternehmer in den Strafhäusern nicht bloß keine Miete, keine Beleuchtung und keine Beheizung zu bezahlen haben; wenn wir sehen, wie neben den zwei, drei Werkführern Sträflinge mit einem Tagelohne von 30 bis 40 kr. gleichfalls zu Werkmeistern herangezogen und als solche ausgenutzt werden, wie fünf bis sechs Sträflinge neben einem freien Buchhalter die Stellen von Korrespondenten, Strazisten, Magazineuren und sonstigen Hilfsbeamten ausfüllen, die einem freien Gewerbs- oder Handelsmann Tausende von Gulden in einem Jahre kosten, wenn wir sogar sehen, daß der Transport der fertigen Waaren, sowie die Herbeiführung der Rohmaterialien von und zu den Bahnhöfen und Dampfschiffstationen einzig und allein durch Sträflinge geschieht — was Alles ein freier Gewerbsmann durch seinen Hausknecht oder Spediteur ausführen lassen muß — wenn einzelne Unternehmer, wie zum Beispiel einer in der Strafanstalt St. Wenzel in Prag, dem Staate jahrelang Summen bis zu 30 000 fl. schulden, also eigentlich mit staatlichen Mitteln ihre Unternehmung betreiben; so möchten wir wissen, wie der Gewerbsmann, ja wie selbst der kleine Fabrikant, dem nicht gleiche Faktoren zu Gebote stehen, gegen eine so riesenhafte Konkurrenz aufzukommen im Stande sein soll?“

Bur Geschichte des Tages.

Unsere Finsterlinge setzen den Kampf gegen die Volksbildung mit neuem Muthe fort und gilt es nun hauptsächlich den Schulbüchereien. Die Spürkraft der Gegner wirft sich auf die Schnüflung nach verbotenen Schriften und können wir es noch erleben, daß man dieselben feierlich verbrennt, um das Schicksal anzudeuten, welches bei forschreitender Mehrung und Stärkung der Inquisitions-

partei den sündigen Leibern der Verfasser bestimmt ist.

Die Klerikalen in Ober-Oesterreich erfüllen ihr Versprechen, die Steuern durch Herabsetzung der Lehrgelalte zu ermäßigen. Das Einkommen aus dem Orgelspiel und Chordienste soll den Lehrern angerechnet und die Uebernahme des Meßnerdienstes wieder erlaubt werden. Die Stiefelwicherei für Pfarrer und Kaplan und der Aushilfsdienst in der Pfarrküche sind dann nur eine Folge und herrscht allgemeine Zufriedenheit namentlich unter den klerikalen Jugendbildnern.

Der mährische Landtag hat sich nicht ermannt, die Wahl des Statthalters Grafen Schönborn ungiltig zu erklären, zu dessen Gunsten mit Hochdruck gearbeitet worden. Nach den Ausführungen des Berichterstatters mußten wir den entgegengesetzten Antrag und Beschluß erwarten; allein die gemäßigten Großgrundbesitzer gaben den Ausschlag, denn es wäre ja gar nicht gut österreichisch und nicht hochadelig gewesen, folgerichtig zu handeln.

Die Weihnacht wird durch Friedensklänge eingeläutet. Der Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien ist abgeschlossen und dauert bis ersten März und werden die Abgeordneten beider Staaten zur Verhandlung über Friedensbedingungen sofort ernannt. Bleiben nur die Mächte einig, wie es ihre Kommission jetzt gewesen, dann gelingt auch dieses Werk.

Mehr einem Winke der Diplomatie, als dem eigenen Triebe gehorchend, zeigt sich der Fürst von Bulgarien Rußland gegenüber versöhnlich. Der Tagesbefehl an sein Heer, welcher den Abschluß des Waffenstillstandes zur Kenntniß bringt, anerkennt dankbar die beständige Sorgfalt des Kaisers Alexander für die Ausbildung und Schlagfertigkeit dieser Truppen. Nun dürfte wohl auch der Selbstherrscher aller Neuzen seine Zufriedenheit bezeugen.

Die Hellenen glauben, die Gelegenheit sei günstig, mit ihrem Anspruche auf Kreta hervorzutreten und wendet sich dieses an die Mächte. Der fragliche Schritt ist wohl verfrüht, namentlich angesichts der Wendung, die der serbisch-bulgarische Streit genommen. Europa hat jetzt schwerlich Lust, den kaum gelöschten Brand an einer anderen Stelle aufzulodern zu lassen.

Bermischte Nachrichten.

(Schmuckwaaren aus Erzschlacken.) Ein Metallhändler in Deaver (Amerika) hat erfunden, wie man die Schlacken, die von Gold- und Silbererz nach dessen Schmelzung übrig bleiben, in wunderschöne Schmuckwaaren verwandeln kann. Er beabsichtigte eine Nachahmung des „irischen Glases“ und rechnete darauf, daß die Schlacken als Abfälle von Edelmetallerzen vielerlei Farben enthielten. Die neuen Schmuckwaaren werden hergestellt, wie die Glasplatten,

in der fremden Stadt helfend und beratend beizustehen.

Er trat zur Baronin, die seiner mit Ungeduld harrete.

„Sie werden sich für heute dem Schutze meines Freundes anvertrauen müssen, Ludmilla“, sagte er mit einer gewissen Bestimmtheit. „Diese Dame ist fremd hier und bedarf sicherlich in ihrem Unglück eine Stütze. Ich will ihr eine Stütze sein, bis sie selbst es nicht mehr wünschen wird.“

„Sie erweisen dieser Näherin viel Ehre, in der That!“ erwiderte die Baronin scharf, und ein Blick glühendsten Hasses schoß nach der weinenden Frauengestalt hin. „Graf Tembrowski wird Ihnen dies nach seiner Genesung vermuthlich wenig Dank wissen!“

„Graf Tembrowski, sagen Sie — ist er das?“ fragte Herbert schnell.

„Der Verunglückte trägt diesen Namen!“ versetzte jene, „allem Anscheine nach ist er der Begleiter dieser Person.“

Es lag etwas ungemein Verdächtigendes in diesen Worten.

„Wenn diese Beiden zusammen gereift sind, so vereinigt sie auch das Band der Ehe!“ sagte der Maler mit Nachdruck. „Es wäre wohlklüger von Ihnen gewesen, Ludmilla, wenn Sie diese unbegründeten Verdächtigungen nicht ausgesprochen hätten!“

„Schade, daß dieses Mädchen nicht hört, mit welchem Muthe und welcher sittlichen Entrüstung Sie eine Lanze für sie brechen“, höhnte die gewesene Sängerin. „Aber bitte, thun Sie sich keinen Zwang an, ich werde mich auch ohne Ihren Schutz nach meiner Wohnung zu finden wissen. Falls Sie mir morgen erzählen wollten, wie sich das kleine Abenteuer entwickelt hat, so finden Sie mich Mittags zwischen elf und zwölf Uhr im Café Reale.“

Sie neigte herablassend das Haupt und suchte aus dem Gedränge zu kommen. Herbert winkte seinem in der Nähe stehenden Freund und bat ihn, die Baronin zu begleiten; er durfte sie in der Dunkelheit nicht allein gehen lassen.

Als der Maler sich wieder zu Agnes wandte, trat eben der Arzt an den Verwundeten heran, und kniete zu ihm nieder, um seine Wunde zu untersuchen.

Angstvoll hingen die Blicke des jungen Weibes an den Lippen des Mannes der Wissenschaft, aber es dauerte lange, ehe dieser einen Ausspruch that.

Endlich erhob er sich.

„Der Verwundete ist ungefümt in das Spital San Giacomo in Augusta zu bringen, entschied er, „ein Siedkorb zum Transport ist von der nächsten Polizeistation zu erhalten.“

Dann legte er seine Hand auf die gefalteten Hände der jungen Frau.

„Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß hier das Schlimmste zu fürchten ist“, fuhr er fort, „es hat ein Schädelbruch stattgefunden. Vielleicht würde hier sogar der Tod als ein Glück zu betrachten sein, denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß im Falle einer Wiederherstellung die Geisteskräfte des jungen Mannes auf das Empfindlichste gelitten haben würden.“

Auf's Neue sank die unglückliche junge Frau an dem Bewußtlosen nieder, während der Arzt einige Anordnungen traf, die Herbert entgegennahm.

Bald darauf erschienen zwei Träger mit dem Siedkorb, der Verwundete wurde sorgfältig und vorsichtig hineingelegt und fortgetragen, während die Menge sich zerstreute.

Agnes aber wankte, auf den Arm des Malers gestützt, aus dem weltberühmten Raume, der für sie so verhängnißvoll werden sollte. Draußen rief Herbert einen Lohwagen.

„Spital San Giacomo!“ rief er dem Betturino zu, während er Agnes in den Wagen half und sich ihr gegenüber setzte.

Kein Wort wurde gesprochen von dem Zerwürfniß, das ihre Trennung herbeigeführt hatte; keine Silbe des Vorwurfs kam über die Lippen der jungen Frau. Der schwere Schlag, der sie

zahlreichen Freunden vor Kurzem mitgetheilt, daß eine liebe Verwandte in Wien (Name und Adresse folgen) sich bereit erklärt habe, für sie Weihnachtsgeschenke in Empfang zu nehmen.

(Weihnachtsferien der Mittelschulen.) Unser neue Unterrichtsminister erwirbt sich durch seine Fürsorge um die studirende Jugend deren unterschiedenste Sympathien. Ein Erlaß desselben vom 21. d. M. verfügt für heuer, allerdings ausnahmsweise, eine Verlängerung der Weihnachtsferien der Mittelschulen um volle 2 Tage, d. i. bis 4. Jänner k. J.

(Die Heilung befördernd.) Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung behoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. Flasche zu 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(„Niz daitisch.“) Bekanntlich hat die Gemeinde Brunndorf vor einigen Jahren mit großen Opfern ein Schulhaus gebaut, um für die dortige Jugend eine Heimstätte deutschen Geistes und der deutschen Bildung zu gründen. Bis in die jüngste Zeit trug diese Schule auch einen deutschen Charakter; nun aber soll dies anders werden, denn die Gemeinde denkt und der Kaplan Gaberz lenkt. Dieser ertheilt den Religionsunterricht slovenisch und sind auch die Verzeichnisse, Kataloge u. s. w. slovenisch verfaßt. Die Gemeinde und der Ortschulrath, mit dieser Einführung nicht einverstanden, protestiren bei der Schulleitung, jedoch ohne Erfolg. Um mehrfälligen Klagen der Eltern, deren Umgangssprache die deutsche ist, mehr Nachdruck zu geben, haben die genannten Ortsbehörden beim Bezirkschulrath Marburg die Beschwerde mit der Begründung eingebracht, daß der Kaplan sich bei seinem Religionsunterrichte nicht nur ausschließlich mit slovenischen Kindern beschäftigt und die deutschen, welche dieser Sprache nicht mächtig sind, ganz vernachlässigt, sondern auch die ersteren mit Bildern und slovenischen Büchern beschenkt, damit sie ihre Mitschüler verspotten sollen, daß sie nicht windisch kennen, wodurch Haß und Zwietracht den jugendlichen Herzen eingeimpft wird. Die Eltern wollen deshalb ihre Kinder nicht mehr in diese Schule, sondern in jene von St. Magdalena oder in die Stadt zu schicken und sind mehrere entschlossen, von Brunndorf nach diesem Stadttheil zu übersiedeln. Die Gemeinde wartet nun auf den Bescheid des Bezirkschulrathes und hofft, daß ihrer gerechten Beschwerde auch die gebührende Rücksicht zu Theil werde.

(Ertrunken.) Beim Durchstiche der Mur in Gralla nächst Leibnitz stürzten drei Arbeiter in den Fluß; zwei wurden mit Hilfe ihrer Kameraden gerettet, der dritte aber (Anton Jöbstl) ertrank.

(Landstreicher.) Seit Ende Oktober treibt sich Ignaz Freiknab arbeitslos in Marburg herum. Er wurde am 21. Dez. zum fünftenmal während dieser Zeit verhaftet und wegen Landstreicherei dem Gerichte übergeben, dessen Gefängniß er am 12. d. M. den Rücken gelehrt.

(Gaischütz.) Der hiesigen Polizei wurde von einem Bäckermeister angezeigt, daß ihm sein Gaischütz am 14. Dezember mit dem einlässigen Betrage von 13 fl. und einem Tragkorbe im Werthe von 3 fl. durchgegangen, sowie auf seinen Namen bei einem Bauer in Seitendorf um 2 fl. Würste herausgeschwindelt. Oberwachmann Hvolnik verhaftete am 22. d. M. Abends hier auf dem Domplatze den Thäter, in dessen Besitz noch 5 fl. sich vorfinden.

(Zwei verwandte Seelen.) Die beiden für immer stadtwiesenen Landstreicher Karl und Ignaz Litta wurden am Mittwoch hier in einer Schnapsschänke wegen verbotener Rückkehr verhaftet. Obwohl beide nicht aus derselben Gegend gekommen und auch nicht zur selben Zeit aufgegriffen wurden, so suchte dennoch jeder seine unerlaubte Rückkunft damit zu entschuldigen, daß er zum Kasirer gehen wollte und im Vorbeigehen sich von ungefähr in die Schnapsschänke verirrt habe. Beide Landstreicher haben auch die Gewohnheit, im Falle der Festnahme sich niederzulegen und mittels Karren in den Arrest führen zu lassen.

(Leichnam eines neugeborenen Kindes.) Am linken Ufer der Mur, eine halbe Stunde von Unter-Schwarza entfernt, wurde der nackte Leichnam eines neugeborenen Mädchens aufgefunden und dürfte der Tod vor fünf Tagen erfolgt sein.

(Öffentliche Gewaltthätigkeit.) Der Maurer Johann Ponscha von Planina und die Knechte Jakob Turnisek und Ignaz Lednik von Tretsch bei Tüffer werden steckbrieflich verfolgt, da sie beschuldigt sind, das Verbrechen öffentlicher Gewaltthätigkeit durch Eindringen in fremde Häuser und Bedrohen der Bewohner verübt zu haben.

(Unterm stürzenden Mastbaum.) Dem Knechte B. Wohl, über dessen schwere Verletzung in Kranichsfeld wir neulich berichtet, ward dieser Tage im allgemeinen Krankenhause der rechte Fuß am Oberschenkel abgenommen und zweifelt man auch in Folge der inneren Verletzungen an seinem Aufkommen.

(Uhrendieb.) Vorige Woche machte bei der Stadtpolizei in Marburg ein Winzer von Kopsbach die Anzeige, daß ihm 7 Stück Sackuhren gestohlen worden und daß eine derselben bereits ein hiesiger Uhrmacher angekauft. Letzterer wußte sich auf den Verkäufer dieser Uhr genau zu erinnern und führte nun am 23. d. M. der Polizei einen Mann vor, welchen er auf dem Hauptplatz getroffen und bezeichnete denselben als den Verkäufer. Dieser läugnete keinesfalls, sagte aber, daß er die Uhr von einem bekannten Mann gekauft. Da der Beschädigte einen Einäugigen des Diebstahls verdächtigte, von welchem er auch den Namen angab, so erschien die Aussage des An-

gehaltenen glaubwürdig und man befahl ihm, einstweilen im Vorzimmer zu warten. Der Angehaltene, ein beschäftigungsloser Knecht Namens Georg Habianitsch und bereits wegen Diebstahls gestraft, benützte einen unbemerkten Augenblick und brannte durch. Wachführer Zemann, welcher mit dem Amtsdienere dem Entwichenen nachgeeilt war, ergriff denselben auf dem Hauptplatz und da der Eingebrachte bei seiner Aussage verblieb, konfrontirte er denselben bei den Uhrmachern und Trödlern und es stellte sich heraus, daß derselbe auch am 23. d. M. eine zweite Uhr bei einem andern Uhrmacher um 2 fl. 50 kr. verkauft. Habianitsch gestand nun diesen Uhrendiebstahl, behauptete jedoch, daß er die übrigen fünf Stück zerschlagen und weggeworfen, er konnte aber den betreffenden Platz nicht bezeichnen. Er wurde dem Bezirksgerichte übergeben.

(Ueberrächtig.) Am 21. Dezember um halb 8 Uhr Früh erzedirten drei übernächtige Burschen in der Blumengasse derart, daß die Wache herbeigerufen wurde. Einer wurde verhaftet, während die übrigen zwei die Flucht ergriffen und den Lärm in der Kärntnerstraße fortsetzten, so zwar, daß wieder die Wache einschreiten mußte. Während der Eine vor dem Wachmann das Weite gesucht, schickte sich der Andere gerade an, die Fenster eines Hauses einzuwerfen. Als der Wachmann diesen abführen wollte, kam die Großmutter desselben herbei und nahm ihren Enkel, welcher erst kürzlich wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Monaten verurtheilt worden, nach Hause. Aus Dankbarkeit nahm dieser ein Scheit Holz und zerschlug die Fenster des Hauses seiner Großmutter. Der Dritte des lieberlichen Kleeblattes war in die Blumengasse zurückgekehrt und wurde dort verhaftet.

(Der Holzschuh.) In einem Wortstreite, welchen der Einwohner Franz Rotounil und der Grundbesitzer Rochus Svetina in Podgorze bei Gilli ausfochten, griff ersterer zu seinem nagelbeschlagenen Holzschuh und warf denselben seinem Gegner an den Kopf. Schwer verletzt, fiel der Betroffene zu Boden und der Thäter ergriff die Flucht.

(Diebische Bettlerin.) Am 21. Dezember nach der Mittagsstunde kam hier ein Weib mit zwei gemästeten Kapauern in das Kloster der Schulschwester und bot selbe zum Kaufe an. Zu gleicher Zeit stand im Vorhaus eine Unbekannte, die wahrscheinlich betteln wollte; als letztere sah, daß man der Verkäuferin kein Gehör gab, erkundigte sie sich um den Preis des Geflügels, nahm dasselbe in die Hand und entfernte sich gegen den Hof unter dem Vorwande, die Kapauer ansehen zu lassen. Die Bäuerin, die in der Meinung war, dieses Weib gehöre zu den Mägden des Klosters, wartete und fragte endlich nach dem Geflügel. Niemand wußte von den Kapauern und es stellte sich heraus, daß die Fremde rückwärts beim Kirchenbau das Weite gesucht.

Fortsetzung in der Beilage.

mit den herrlichen, blauen, lachenden Augen und dem frischen Korallenmunde entdeckte.

Langsam verließ Herbert den Bahnhof und ohne es zu wollen, schlug er die Richtung nach Norden ein, wohin der Zug mit Agnes eilte. Mit aller Gewalt war die Liebe zu ihr wieder in ihm erwacht, sie hatte nur geschlummert, betäubt und eingeschlafert durch eine Sirene, die ihn zu umstricken, zu fesseln verstand. All' die imposante glühende Schönheit der Sängerin, die Pracht ihrer Erscheinung mit dem klassischen Kopf und dem unwiderstehlichen Lächeln, — wo blieb das Alles gegen die engelgleiche Lieblichkeit und Sanftmuth der einst angebeteten Tochter des Registrators?

Die belebten Straßen der einstigen Weltstadt erschienen ihm öde und einsam, seit sie nicht mehr hier weilte, — aber was half ihm sein Sehnen und Hoffen, war er doch gewiß, daß Agnes seine Gefühle nicht theilte.

Das Studienjahr, zu welchem er sich bei Entgegennahme des Preises verpflichtet hatte, war vorüber, was fesselte ihn noch an die Hauptstadt?

Da fiel es ihm wie Zentnerlast auf's Herz. Wohl waren es Fesseln, die ihn zurückhielten, die er nicht ohne Weiteres abzuschütteln vermochte, Fesseln, von Ludmilla's Hand um ihn geschlungen. In einer traulichen Stunde hatte sie ihn mit

ihrem bezaubernden, unwiderstehlichen Lächeln gefragt, ob er ihr auf immer angehören wolle, und Herbert flüsterte: Ja! Das Blut stieg ihm in die Wangen, er erschien sich wie ein Schulknabe, der dem Willen der Mutter gehorchen muß. Sollte er sich gewaltsam losreißen, sein Wort zurücknehmen, Rom verlassen und ihr dann einen Absagebrief schreiben? Er verwarf diesen Gedanken, Ludmilla hätte ihn für feige halten, ihn verachten müssen, und Achtung wollte er ihr wenigstens abnötigen, wenn er sie auch nicht lieben konnte.

Plötzlich erinnerte er sich, daß die Baronin heute wie jeden Tag im Café Reale sein werde, wo sie zu frühstücken pflegte. Er hatte sie so oft dorthin begleitet, sie dort zu Spaziergängen und Ausflügen abgeholt, daß auch heute sein Erscheinen nicht auffallen konnte. Sein Entschluß war gefaßt, offen und ehrlich, wie es einem Manne geziemt, wollte er mit ihr reden, ihr ruhig und klar die Gründe auseinandersetzen, die sein Handeln bestimmten.

Als er das Lokal betrat, erblickte er die Gesuchte auf ihrem gewöhnlichen Plage; sie ließ die deutsche Zeitung, welche sie in der Hand hielt, sinken und nickte ihm freundlich zu.

Der Maler nahm ihr gegenüber Platz. Sie fragte nicht nach Agnes, nicht nach dem Befinden des Verunglückten, dessen Schicksal sie nicht die geringste Theilnahme widmete, obgleich sie wußte,

wie nahe dasselbe Herbert berührte; absichtlich sprach sie von gleichgiltigen, unbedeutenden Dingen, als sei der traurige Vorfall im Kolosseum gar keiner Erwähnung werth. Im Geheimen aber hatte sie sich erkundigen lassen und erfahren, daß der Graf todt, Agnes aber abgereist sei.

„Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, Ludmilla“, nahm endlich der Maler das Wort, dem der eigentliche Zweck seines Hierseins auf der Seele brannte.

„Eine Mittheilung? Das ist ja reizend, hoffentlich ist es eine recht freundige!“ verzückte die gewesene Sängerin heiter.

„Ich reise in den nächsten Tagen nach Deutschland zurück“, fuhr Herbert fort, den das zur Schau getragene fröhliche Wesen peinlich berührte.

Ludmilla aber achtete nicht im Geringsten auf die ernste Stimmung, die ihn beherrschte. Nur bei den letzten Worten des Malers entfärbte sie sich.

„Sie wollen fort ohne mich?“ fragte die Baronin mit zitternder Stimme.

„Es muß sein, mein Entschluß steht fest.“

„Aber so plötzlich, Herbert, so unerwartet haben Sie diesen Entschluß gefaßt, daß ich kaum an den Ernst desselben glauben kann.“

„Zweifeln Sie nicht daran, ich verlasse Rom,

(Thierquälerei.) Ein Knecht des Herrn Franz Schmiedl in Marburg fuhr mit einem zweispännigen schwer beladenen Wagen über die Steigung der Triesterstraße bei St. Magdalena. Ungeachtet dieser Knecht wüthend auf die Pferde loschlug, konnten dieselben den Wagen noch nicht von der Stelle ziehen. Ein Wachmann half, indem er Vorspann brachte. Der Thierquäler wurde dem Strafgerichte angezeigt.

(Dynamit in der Küche.) Im Hause des Grundbesizers Jakob Klantschischer zu Trisail explodirte eine Dynamitpatrone, die sich in einer Steinkohle befand, welche die Inwohnerin auf das Herdfeuer geworfen. Der Schaden an Mauerwerk und Geräthen ist beträchtlich. Die Patrone dürfte bei der Sprengung versagt haben und in der Kohle stecken geblieben sein.

(Thierquälerei und Wachebeleidigung.) Am 22. d. M. trieb ein Winzer von St. Peter durch die Tegetthoff-Straße in Marburg ein Kalb, hinter welchem ein Hund bellte, so daß das geängstigte Thier hin und her sprang. Ein Wachmann beanständete weisungsgemäß diese Quälerei. Der Treiber, der anstatt zu gehorchen, den Mahner beschimpfte, muß sich nun wegen Thierquälerei und Wachebeleidigung verantworten.

(Versuchter Raubmord.) Beim Untersuchungsgerichte zu Mann befinden sich der Bauernsohn Martin Godler und vier Genossen in Haft, welche sich verabredet, den Grundbesitzer und Jagdaufsicher zu erschließen und berauben. Die Ausführung mißlang aber. Zwei Genossen dieser Bande hatten zwar den Grundbesitzer bereits angeschossen, dieser rief jedoch um Hilfe und die Thäter ergriffen die Flucht, ohne die 826 fl., welche Sterger bei sich trug, ihm entriszen zu haben.

(Diebstahl in der Kirche.) In der Pfarrkirche zu Tüffer wurde dem Grundbesitzer J. Blatnik eine Brieftasche mit 66 fl. gestohlen.

(Vom Wagen geschleudert.) Der Gemeindevorsteher von Bobersch fuhr dieser Tage mit seinem Einspanner zur Stadt. Unterwegs wurde das Pferd scheu, der Wagen stürzte und die Insassen fielen auf die Straße. Das Pferd wurde von einem unbekanntem Manne aufgehalten, welcher den Wagen bestieg und zum nächsten Stall fahren wollte. Neuerdings scheu geworden, riß nun das Pferd den Wagen zum Straßengeländer, wo derselbe zerbrach. Der Fremde ward zu Boden geschleudert und mußte wegen einer gefährlichen inneren Verletzung in das allgemeine Krankenhaus geführt werden.

(Schwimmschule.) Das Schiff der hiesigen Schwimmschule ist gesunken, nachdem Wasser in dasselbe gedrungen.

(Weihnachtsfahrt des Turnvereines.) Bei sonnigem Wetter beabsichtigt der Turnverein am Stephanitage Nachmittag einen Marsch nach Zellnitz a. d. D. zu unternehmen; es ist jeder Turnfreund herzlich willkommen und dürfte sich dieses Wintervergnügen sehr befriedigend gestalten.

Aufenthalt wird in Gartners Gasthaus genommen und die Rückfahrt mit dem Kärtnerzuge von Maria Raft aus bemerkt.

(Weizen und Plache in der Sakristei.) In Donati bei Sauerbrunn wurden aus der Sakristei der Kirche 2 Megen Getreide, 1 Messhemd und eine Plache aus weißer Hausleinwand gestohlen.

(Schwesterfeier der Südbahn-Vierteltafel.) Am 31. Dezember findet im Saale des Herrn Thomas Göz eine Schwesterfeier dieses Vereines statt. Das Programm ist sehr reichhaltig. Die Sänger bringen den „Wittringer Marsch“, „Aus guter alter Zeit“ (steirische Tänze von Lanzer), den musikalischen Schwanz „Hans Dampf“, die Jur-Quadrille „Kips-Kaps“, ein Duett von Seidl und Wiesberg, den beliebten Chor „Stoansteirisch“ und die heitere Schlußpolka „Franz, zahl'n!“ zur Aufführung; die Musikkapelle der Werkstätten spielt acht Konzertnummern. Eine Deklamation „Auf der Eisenbahn“ und den „Jahreswechsel“ finden wir gleichfalls im Programm, nach dessen Schluß ein Tanzkränzchen folgt. Der Eintritt für Nichtmitglieder beträgt 80 kr.

(Deutscher Nationalverein für Steiermark.) Dieser Verein hat beschlossen, auch im Unterlande Wanderversammlungen abzuhalten.

(Schrstellen.) An der vierklassigen Volksschule in Graßnigg wird die Stelle des Unterlehrers, an der einklassigen Volksschule zu St. Nikolai bei Tüffer die Stelle des Lehrers und zwar beide mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse und freier Wohnung besetzt. — Gesuche können bis 15. Jänner eingereicht werden.

(Religionslehrer.) Der Landes-Schulrath erteilt dem Stadt-Schulrath Marburg die Bewilligung, an den städtischen Volksschulen und an der Bürgerschule eigene Religionslehrer anzustellen. Die endgiltige Besetzung dieser Stellen soll im Schuljahr 1886/87 erfolgen. Die Nachtheile für den Unterricht, welche der häufige Wechsel der Katecheten und einmal sogar unpädagogisches Verhalten eines solchen hervorgerufen, dürften nun ausgeschlossen sein.

(Theater und Kasino.) In der gleichnamig überschriebenen Notiz der Mittwoch-Nummer unseres Blattes wurde das Datum der 2. Tanzunterhaltung „1. Februar“ ausgelassen. Statt „Vereinen“ sollte dort „Kreisen“ stehen.

(Berichtigung.) Im Feuilleton des letzten Sonntags „Der Zukunfts-Kampf in Indien“ sind zwei sinnstörende Druckfehler enthalten, die hiemit richtiggestellt werden. In der 2. Spalte soll es statt „Schachgänge“ — „Schachzüge“ und in der 6. Spalte für „eingefangen“ — „angefangen“ heißen.

Theater.

(—g.) Bei der Montag den 21. d. M. stattgefundenen Wohlthätigkeits-Akademie zu Gunsten des Unterstützungs-Vereines für arme Volksschulkinder eröffnete die Regimentskapelle

mit der exakt gespielten Ouverture zu Mozart's „Zauberflöte“ das Programm. Hierauf folgte eine Deklamation, nicht aber ein Prolog, wie es der Ankündigungszettel fälschlich meldete; Fr. Louise v. Pöbäl trug J. G. Seibl's „Der Bettelknecht“ deutlich und von Beifall begleitet vor. Der darauf gegebene Einakter „Regen und Sonnenschein“ von A. Bergen gefiel zwar, verlangte aber zum ganzen Erfolge mehr Studium und feineres Spiel. Fr. Gerlitzki, welche eine Arie aus der Oper „Trovatore“ von G. Verdi sang, verfügt über eine angenehme Stimme, schien aber etwas besangenen zu sein. Die Vorträge des Männergesang-Vereines, insbesondere Kremfers „Altniederländisches Lied“ erfreuten sich allgemeiner Anerkennung, ebenso erzielte auch Herr Alois Waidacher mit Werners Lied (Trompeter v. Säckingen) großen Beifall. Den Glanzpunkt des Programmes bildete der 2. Satz aus der H-moll Symphonie von W. Taubert, welchen die Regimentskapelle unter der rühmlichst bekannten Leitung des Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner äußerst fein nuancirt zu Gehör brachte; stürmischer Applaus lohnte diese Leistung. Das einaktige Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig“ wurde recht launig und wirksam gegeben und versetzte das Publikum in die heiterste Stimmung. Die Seele des Ganzen war Herr Friedmeyer, von dem es uns nur wundert, daß er als gewandter Regisseur es angehen ließ, daß der Rentier Baumann (?) auf seine Toilette so wenig Sorgfalt verwendete. Das außerordentlich freundschaftliche Verhältnis zum Souffler wird wohl kaum mehr zu ändern sein und kann man sich dasselbe bei den sonstigen Fähigkeiten des Darstellers zeitweise gefallen lassen. Fr. Leuthold (Säzilie) und Herr Molnar (Hohendorf) ergänzten in zufriedenstellender Weise das Ensemble.

Den Bemühungen der Direktion ist es gelungen, Herrn Dominik Klang, Oberregisseur der vereinigten Theater in Graz, für ein Gastspiel zu gewinnen, welches derselbe Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Dezember absolvirte. Die Direktion hatte dabei bisherige Wänszen im Auge, nach welchen seit einer Reihe von Jahren in der Weihnachtswoche, die bekanntlich hinsichtlich des Besuches zu den schlechtesten der Saison zählt, illustre Gäste zur Belebung und Auffrischung des Repertoires herangezogen werden. So dachte sie auch mit Herrn Klang, der aus den Vorjahren wohl bekannt ist und in der Künstlerwelt einen geachteten Ruf besitzt, einen doppelt glücklichen Wurf gethan zu haben, aber der Theaterdirektor denkt — und das Marburger Publikum lenkt. Rosen's Lustspiel „Deficit“ wurde für die Theaterkasse zum Trauerspiel, und man möchte kaum glauben, daß in der zweitgrößten Stadt der Steiermark, die über 18.000 Einwohner zählt, der Theaterdirektor mit einem anerkannten Künstler als Gast eine Brutto-Einnahme

Ludmilla; die Zeit, die ich noch hier zubringen würde, wäre für mich verloren.“

„Dann werde ich mit Ihnen reisen.“

Sie sagte das mit einer Bestimmtheit, als wolle sie jeden Widerspruch von vornherein unmöglich machen.

„Das geht nicht, Ludmilla, wir müssen uns trennen.“

„Warum geht das nicht?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil wir nicht verheiratet sind.“

„So lassen mir uns trauen, Sie gaben mir Ihr Wort.“

„Und dieses Wort bitte ich Sie, mir zurückzugeben, es ist so besser für uns Beide.“

„Wie?“

„Täuschen wir uns nicht, Ludmilla, der kurze Traum von Glück und Liebe, den wir geträumt, war eben nur ein Traum, dem früher oder später ein Erwachen folgen mußte, das uns der Wirklichkeit zurückgab. Ich habe ausgeträumt, das Phantom, so verlockend es auch sein mochte, ist geschwunden, und der Verstand hat den Sieg über das Herz davongetragen, den dieses jenem streitig machen wollte.“

Die Baronin schaute den Maler mit ihren dunklen Gluthaugen so eigenthümlich an, als rede dieser in einer unverständlichen Sprache zu ihr.

„Und was hat denn diese plötzliche Sinnes-

änderung hervorgerufen?“ fragte sie langsam und gedehnt.

„Die Erkenntniß, daß wir nicht für einander passen, daß unsere Sinnes- und Denkungsart so grundverschieden ist, wie sie zwischen zwei Wesen, die sich für das Leben angehören wollen, niemals sein darf.“

Sagen Sie lieber: der Anblick der Näherin hat Sie wandend gemacht, Herbert, sie ist ja wieder frei, hat zum zweiten Male ihr Netz nach Ihnen ausgeworfen und Sie sind wie ein harmloser Gimpel hineingeflogen.“

Ihre Stimme klang scharf und erregt; diese Frau vermochte nicht ihre leidenschaftliche Natur zu verleugnen.

Dort ist für mich nichts mehr zu hoffen, Ludmilla, diese Genußthung haben Sie!“ versetzte der Maler ruhig und kalt. „Wohl aber werde ich zurückkehren in meine Vaterstadt und im Umgange mit meiner Kunst Ersatz suchen für das verlorene Liebesglück!“

Die Baronin lachte kurz und höhnisch auf.

„Für das verlorene Liebesglück? Das klingt ja außerordentlich weltchmerzlich, und ich könnte Sie bemitleiden, wenn ich es nicht gar so lächerlich fände. Dieses Liebesglück kann sich doch nur auf jene Person beziehen, die mit dem jungen Grafen herumreiste und sich nun plötzlich nach einem anderen Begleiter umzusehen gezwungen sieht.“

„Keine Beleidigungen, Madame, dazu haben Sie kein Recht!“ rief der Maler lauter aus, als es seine Absicht war. „Die Gräfin Tembrowski verdient diese Schmähungen nicht, auf ihr hastet, dafür bürgere ich, kein Makel.“

„Gräfin — hahaha! Gräfin und Näherin — ein amusanter Stoff für einen Lustspiel-dichter!“ spottete Ludmilla.

Herbert stand auf; er fürchtete die Selbstbeherrschung zu verlieren.

„Jetzt ist genug, gnädige Frau, übergenuß“, sagte er mit schwer verhaltenem Grimme. „Das Ihnen in Uebereilung gegebene Wort, das Sie mir abzulocken wußten, nehme ich zurück, wie ich auch Ihnen Ihr Versprechen, mir anzugehören, zurückgebe. Sie sind frei, Baronin, wie auch ich wieder Herr meiner selbst bin. Leben Sie wohl!“

Einen Moment blieb Ludmilla sprachlos.

„Herbert!“ rief sie dann halblaut und unwillkürlich streckte sie die Hände nach ihm aus. Aber es war zu spät, der junge Künstler hörte sie nicht mehr, raschen Schrittes eilte er davon.

Die Baronin nahm die Zeitung wieder zur Hand, anscheinend darin lesend; in Wirklichkeit verbarg sie hinter derselben die Thränen der Wuth, die unaufhaltsam ihren Augen entrollten.

(Schluß folgt.)

von 43 fl erzielt. Dazu kommt noch die leidige Zirkus-Konkurrenz — wer wollte da noch Lust haben, Theaterdirektor von Marburg zu sein? Hoffen wir, daß nach dem Verlöschen der Lichter auf den diversen Christbäumen den maßgebenden Faktoren ein Licht der besseren Erkenntniß aufgehe. — In Rosen's „Deficit“ gab der geschätzte Gast die Rolle des Großhändlers Sebastian Lutter in allen ihren Phasen mit jener Virtuosität wieder, welche ein Ausfluß wahrer Künstler-schaft ist und zu unbedingtem Beifalle auffordert. Neben dem Gaste seien von unserem Personale die Leistungen des Fr. Sestini (Abba), des Fr. Czermak (Laura von Schirling) und des Herrn Friedmayer (Otto Frank) genannt. Erhöhtes Interesse bot das zweite Gastspiel, bei welchem in Otto Ludwig's prächtigem Schauspiel „Der Erbförster“ der illustre Gast die Titelrolle gab. Es ist dies eine schwierige Charakterrolle, die aber der hochbegabte Künstler meisterhaft vorführte. Der trogige, weltverachtende Charakter des ergrauten und im Grunde doch seelenguten Waidmannes, unsagbares und tiefes Leid, verhaltener Zorn und Seelenstärke — das Alles kam in einer Vollendung und Unmittelbarkeit zu Tage, daß jedermann tief ergriffen davon wurde. Da war kein Ton, keine Geberde verfehlt, alles lebte und webte, und namentlich in den Szenen höchster Leidenschaft erzielte Herr Klang eine nachhaltige Wirkung. Lebhafter Beifall auf offener Scene, nach Schluß der Akte und der Vorstellung gaben dem Gaste wohl sichere Gewähr, daß die wenigen Aus-erlesenen seine Glanzleistung zu würdigen wissen. Ueber das neu engagierte Mitglied Fr. Benoit (Sofi), welche auch in Rosen's „Deficit“ mitwirkte, läßt sich vorderhand nur sagen, daß dasselbe in das Spiel eine zusagende Ruhe und einen warmempfundenen Ton zu bringen weiß. Die von Fr. Leuthold (Marie) mit ergreifender Wärme gespielte Abschiedsscene von ihrem Vater verdient die vollste Anerkennung.

Letzte Post.

In Triest haben sich zwei Cholerafälle mit tödtlichem Ausgang ereignet.

Im galizischen Landtag soll die Vereinigung der Bezirkshauptmannschaften mit den Bezirksvertretungen beantragt werden.

Die Mehrzahl der russischen Gouverneure hat sich für das unbeschränkte Ansiedlungsrecht der Juden im ganzen Reich ausgesprochen.

Sämmtliche Zeitungen Belgrads fordern die Fortsetzung des Krieges, da Bulgarien kein Recht habe, sich als Sieger anzusehen. Mehrere eingestellte Proviantlieferungen wurden wieder neu angeordnet.

Der Kaiser von Rußland hat durch einen General ein eigenhändiges Handschreiben an den Fürsten von Bulgarien gesandt und erwartet man auch, daß letzterer wieder in seinen Rang als russischer General eingesetzt werde.

Die Rüstungen der Türkei dauern fort.

Im französischen Abgeordnetenhaus ist die Bevilligung des außerordentlichen Contingentes sicher.

Gladstone hat der Königin in einem Schreiben die Einführung einer besonderen Volksvertretung Irlands empfohlen.

Die englische Presse warnt Griechenland vor jeder Unklugheit, namentlich aber vor einem Seekriege.

Die Nachbarorte von Massauah haben die italienische Flagge gehißt.

Der Befähigungsnachweis und sein Nutzen für das Kleingewerbe.

Der Befähigungsnachweis ist ein großer Vortheil für jeden Gewerbsmann und dessen Hilfsarbeiter. Daher ist es Pflicht, selben nach Kräften vor dem Hintergehen der jüdischen Konfektionäre zu schützen.

Wir wollen in kurzen Worten dessen Nutzen, vom Lehrling an bis zum Geschäftsmann besprechen:

Es gibt viele Fälle, wo ein Lehrling anstatt das von ihm erwähnte Fach gründlich zu lernen, mehr zum Kinderlocken, Kaffeekochen etc. verwendet wird, weshalb er erst im letzten Jahre dasjenige lernt, was er, wenn er nicht die Stelle einer Dienstmagd vertritt, schon im ersten Jahre lernen kann. Er wird dann freigesprochen, erhält von seinem Lehrherrn ein Zeugniß, in welchem ersichtlich ist, daß er sein Fach wirklich gelernt hat. (Aber wie?)

Mit diesen Kenntnissen ausgerüstet, wandert der hoffnungsvolle Jüngling hinaus in die fremde Welt und glaubt dort sein Brot verdienen zu können. Jedoch werden seine Pläne sehr oft zu Wasser. In jedem besseren Geschäfte wird er wegen Mangel an Kenntnissen entlassen, so lange bis ihn Noth und Glend zwingt, daß er bei jüdischen Konfektionären, (die eben nicht fachkundig, daher mit jeder Arbeit zufrieden sind, wenn sie ihnen nur billig gemacht wird!) Arbeit nimmt und sich mit jedem Trinkgeld, was er dafür bekommt, zufrieden zeigen muß. Und solche Arbeiter gibt es leider gar viele, welche sich von Obgenannten ausbeuten lassen müssen, daher, um mit diesem Verdienste leben zu können, Tag und Nacht arbeiten, und das dreifache des Gewöhnlichen zu produziren gezwungen sind.

Einige Arbeiter gibt es, welche bemittelte Eltern haben, welche ihnen das nöthige Geld zur Eröffnung eines Geschäftes verschaffen. Wenn aber ein Arbeiter, welcher zu wenig Kenntnisse besitzt, um in besseren Geschäften arbeiten zu können, selbständig wird, so sucht er seine Leistungsfähigkeit durch billige Preise zu ersetzen und wird dadurch, wenn auch nicht in diesem Maßstabe, wie jüdische Konfektionäre, aber doch immer ein entsprechender Konkurrent des gründlich sachverständigen Gewerbsmannes. Dazu noch die en-gros-Konkurrenz der Strahausarbeit und somit ist Letzterer gezwungen, um bei dieser vielfachen Konkurrenz noch Geschäfte machen zu können, seine gediegene Waare mit oben erwähnten Schund fast zu gleichen Preisen zu geben. Durch dieses ist es kein Wunder, daß so viele fleißige und tüchtige Geschäftsleute Konkurs ansagen müssen und ihre Existenz auf immer ruinirt ist. Bei vielen Konkursmassen fallen die Juden über das Waarenlager wie die Wölfe auf ihre Beute her, wissen sich selbes um einen Spottpreis zu verschaffen und schreiben dann in allen Zeitungen: „Durch einen billigen Einkauf ist es mir gelungen, sämmtliche Waare um den halben Preis zu geben.“ Natürlich dient da die gediegene Waare als Aushängeschild und der gewöhnliche Schund geht darunter weg.

Dies ist wieder eine Konkurrenz, welche besonders den Handelstreibenden schädigt. Hoffen wir jedoch: „Es wird bald besser werden.“ Der Befähigungsnachweis dient in erster Linie zum Wohle des Lehrlings, indem sich selber früher die entsprechenden Fachkenntnisse aneignen muß, bevor er freigesprochen wird. Er kommt dadurch in die Lage, gleich nach dem Freisprechen in größeren Geschäften arbeiten zu können, wo er sich leicht die noch fehlenden Fachkenntnisse aneignen kann und dadurch als tüchtiger Arbeiter nie, oder in höchst seltenen Fällen nothwendig hat, für obenerwähnte Konfektionäre zu arbeiten. Er versteht es auch dann, wenn er selbständig wird, seine Produkte wie jeder andere tüchtige Geschäftsmann zu verfertigen und um denselben Preis an Mann zu bringen. Dadurch verschwindet ein großer Theil der Konkurrenten, indem wir durch den Befähigungsnachweis lauter tüchtige Arbeitskräfte und Gewerbetreibende bekommen. Erstere werden gegen entsprechende Zahlung immer gesucht und Letztere entstehen aus demselben.

Infolge dessen wird denn auch eine bedeutende Verbesserung der sozialen Lage für den Kleingewerbestand und dessen Hilfsarbeiter eintreten. Halten wir daher in diesem Punkt einig zusammen, um wenigstens die Zukunft unserer Nachkommen dadurch bedeutend zu verbessern!

Einer für Alle.

Gingefandt.

(Religionsstörer.) Unlängst wurden sechs Burtschen von St. Margarethen a. d. B. wegen Religionsstörung zu mehrmonatlichen Arreststrafen verurtheilt, weil sie am Kirchweihfeste während des Gottesdienstes vor der Pfarrkirche gejauchzt. Am Sonntag verkündete unser Pfarrer von der Kanzel herab den Andächtigen dieses Urtheil und donnerte besonders gegen die Wirthe los. Er nannte sogar die Namen der Verurtheilten und machte die fromme Zuhörerschaft auf dieses abschreckende Beispiel mit der Erklärung aufmerksam, daß er in Zukunft alles aufbieten werde, damit an diesem hochheiligen Tage ja kein Wirthshaus mehr geöffnet werden darf.

Der Einsender erlaubt sich an den Pfarrer die Anfrage zu stellen, ob er nicht weiß, daß er auf der Kanzel Namen nicht nennen soll und daß er sich durch diese Predigt einer Gewerbsstörung schuldig gemacht?

St. Margarethen a. d. B.

X.

Gingefandt.

An die Theaterfreunde in Marburg.

Ich erlaube mir all' den liebenswürdigen Freunden des Stadttheaters meinen Dank auszusprechen dafür, daß Sie so liebenswürdig waren, ohne mein Dazuthun die Interessen des Stadttheaters von Marburg und der deutschen Schauspielkunst zu vertreten. Obwohl ich wegen der bedeutenden Konkurrenz, welche mir der erbaute Zirkus bietet, mich Niemanden anvertraut und Niemanden um seine Hilfe ansprach, haben sich kunstsinige, edle Theaterfreunde gefunden, welche das Wort für die Interessen des Stadttheaters und des jeweiligen Unternehmers ergriffen. Da ich gegenwärtig das Glück habe, Direktor der vereinigten Stadttheater Marburg und Cilli zu sein, so fühle ich mich angenehm verpflichtet, für die innige Theilnahme meinen Dank auszusprechen.

Hochachtungsvollst der Ergebenste
Abolf Siegel,
Direktor der vereinigten Stadttheater
Marburg und Cilli.

Gingefandt.

Am 17. d. M. wird bei uns wieder eine Versammlung des slovenischen Lesevereines stattfinden, dessen Mitglieder meistens aus Holzhauern und Knechten rekrutirt wurden; einige derselben sollen sogar des Lesens unfundig sein.

Bei der letzten Versammlung vor drei Wochen war es recht lustig; besonders gut unterhielten sich der Herr Pfarrer von Maria Wüste, die Kapläne von St. Lorenzen und Maria Raß, dann der Oberlehrer von Maria Wüste, der Lehrer von St. Lorenzen und der Unterlehrer von Maria Raß, sowie auch der tschechische Schulaufseher von Maria Wüste und wurde sehr viel „Zivio“ geschrien.

Ein Advokatenschreiber von Marburg legte die Sache der Versammlung in krainerischem Dialekte an das mit Wein und Schnaps erweichte Herz.

Die Hauptaktion hatte der Pfarrer von Maria Wüste, nämlich das Geldeinsammeln. Die Taxe ist für Besizer 1 fl., für Knechte und Mägde 20 kr. Der Herr Pfarrer war so eifrig, daß er die Knechte, welche tanzten, während dieses Vergnügens aufhielt und sie zur Zahlung der 20 kr. aufforderte.

Ob sich dieser Vorgang für einen Beiester geziemt, überlassen wir unseren Lesern zu beurtheilen. Gibt's irgendwo eine Kauferei, so wird dieselbe sofort der Neuschule in die Schuhe geschoben, da werden von den Merkmalen die Augen verdreht und sie donnern: „Seht Ihr, daran ist Niemand schuld als die Neuschule. Die Leute haben keinen Glauben mehr, sie gehen lieber in's Wirthshaus als in die Kirche!“

Nun fragt es sich aber, was für Beispiel wird gegeben, wenn Geistliche und Lehrer selbst mit Knechten und Mägden im Gasthause bis spät in die Nacht zechen und solche, die recht „Zivio“ schreien, vor Freude umarmen. Können Lesevereine nur in Wirthshäusern gegründet werden?

Durch solche von blindem Fanatismus gegen alles Deutsche von Seite der nationalen Geistlichen und nationalkerikalen Lehrer geleitete Versammlungen wird unserer sonst besonnenen und ruhigen Bevölkerung gewiß kein Segen ersprießen; denn wenn die Knechte, die Mägde, sowie auch die Schulkinder sehen, daß Pfarrer, Kaplan und Lehrer im Wirthshause bis spät in die Nacht bleiben und fleißig hinter die Binde gießen, denken sie, warum sollen denn wir es nicht auch thun, es ist ja lustig; wenn wir den nächsten Tag nicht arbeiten können, bleiben wir halt auf der faulen Haut liegen.“
Mehrere St. Lorenzer.

Galizien, Grzymalow, am 22. März 1885.
Herrn Jul. Schanmann, Apotheker, Stockerau.

Fast durch 25 Jahre habe ich an Magenkatarrh und an damit verbundenen Uebeln qualvoll gelitten. Nachdem alle Kurationsmittel, welche ich laut ärztlicher Anordnung und der in den Zeitungen veröffentlichten Ankündigungen versuchte, nichts geholfen hatten, gab ich schon jede Hoffnung auf, und in Jahren vorgeückt, zitterte ich, abgemagert, geschwächt und schrecklich aussehend, vor dem mit Melancholie verbundenen traurigsten Ende. Doch der Erfolg Ihres Magensalzes, den ich an H... bemerkte, verleitete mich noch, dies Mittel zu versuchen. Und Ihr Magensalz hat an mir Wunder gewirkt. Ich bin ich bei Kräften, im Gesichte roth — gar

nicht mager — bei bestem Appetit und Verdauen, am Körper und am Geiste erfrischt, und kenne keines von meinen Leiden mehr. Jeder Dank ist zu wenig. Aber der allwissende Vater unser möge Ihnen jene Wohlthat, welche Sie den Leidenden erweisen, tausendfach vergüten. — Mit der Bitte um 2 Schachteln für mich und um 2 Schachteln für meinen Sohn Paul, wohnhaft in Lemberg, Klempnergasse (Blacharska Ulica) N. 2, Stock II (beide gegen Postnachnahme) verbleibe ich Ihr dankschuldigster Diener
Anton Dziozinski m. p.,
emer. Bürgerschullehrer.

Zu haben beim Erzeuger, landtschaftl. Apotheker in Stockerau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Postnachnahme. — Von vertrauenswerthen Abnehmern und Konsumenten kam mir die Nachricht zu, daß ab und zu von Konkurrenten, die keine Idee von der Zusammenstellung des Magenfalzes haben, Präparate ohne irgend welchen Heilwerth, in Schachteln, die den von mir verwendeten ähnlich sind, verkauft werden, weshalb ich bitte, genau darauf zu achten, daß auf den Schachteln mein Namenszug sich befindet.
Julius Schaumann.

Vom Büchertisch.

Fromme's „Elegante Welt“, Notiz-Kalender für 1886, bringt zu ihrem 26jährigem Erscheinen das wohlgetroffene Porträt der neuvermählten Prinzessin Hilda, Erbgroßherzogin von Baden. Die in das Tagebuch eingeflochtenen lyrischen Gedichte stehen an Gehalt und Form hoch über der landläufigen Poesie. Das Tagebuch ist getheilt in Familien-Chronik, Geburts- und Namenstage, Privat-Adressen, besondere Notizen, Tagebuch für alle Tage des Jahres. Außer der typographisch mustergiltigen Ausstattung auf feinem Chamospapier, erwähnen wir noch den neuen Einband, der einem altfranzösischen Muster aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zeitgemäß nachgebildet, durch seine reiche stylvolle Goldpressung überrascht. Vielleicht geben folgende Andeutungen eine Vorstellung des fremdartig reizenden Bandes. Ein sonnenartiges Ornament füllt die Mitte, die Ornamentik der Strahlen ist benützt, um die Ecken in fächerartiger Anordnung zu füllen. Die Ecken umschließt eine ruhig gehaltene Randeinfassung, die nach innen wie außen mit der gleichen spizenartigen Verzierung abschließt. Die reiche, harmonische Anordnung gewinnt noch an Interesse, wenn man erfährt, daß der mittelalterliche Meister durch die stete Wiederholung der wenigen ihm zu Gebote stehenden Stempel das Ganze zusammensetzte und den blendenden Effect hervorbrachte. In seinem Leder oder Pergament gebunden, wünschen wir der schönsten unserer Leserinnen dieses jeder Dame willkommenes Geschenk.

Fromme's Geschäfts-Notiz-Kalender.

Wenn der Titel den Inhalt vollständiger angeben wollte, müßte er den Zusatz haben: Wiener Adressbuch für die Tasche. Dieser Theil, von der kompetentesten Hand in Wien verfaßt, erweist sich b. im alltäglichen Gebrauch — da er faktisch die wichtigsten Wiener Adressen gibt — staunend umfassend und, was mehr heißt, absolut verlässlich. Es ist auffallend, wie viele Fragen in Comptoiren gestellt werden, die erst ihre Beantwortung finden, nachdem Postämter und andere Behörden um Auskunft angegangen worden, während ein Blick in das handliche Notizbuch verlässliche Antwort verschafft hätte. Die große Masse unserer Kaufleute hat noch eine merkwürdige Abneigung gegen alles, was wie ein Buch aussieht. — Wenn sie sich mit diesem Auskunfts-Notizbuch befreunden, wird es ihr Schade nicht sein.

Fromme's Wochen-Notiz-Block

ist in seiner Art der schönste Kalender, der uns vorgekommen ist. Es thut Einem ordentlich leid, ihn durch den Gebrauch zu verderben, und zu brauchen ist er doch sehr gut, da er durch ungewöhnliche Haltbarkeit und praktische Behelfe das ganze Jahr lang gute Dienste leistet. Kein Wunder, daß sich bei dem selten billigen Preise von 80 kr. die Käufer von Jahr zu Jahr mehren.

Es ist für unsere Frauen eine schwierige Aufgabe gegenüber den vielen Anpreisungen in Tagesblättern das wirklich Gute herauszufinden. Jede gebildete Frau wird die Wahrheit dieses Satzes bereits praktisch erfahren haben, vornehmlich in Bezug auf Journale. Jedes Journal behauptet das „Beste“ zu sein — indeß der Erfolg entscheidet. Zu den vom Erfolg gekrönten Damen- und Mode-Journalen zählt in erster Linie der allbekannte, allbeliebte „Bazar“, welcher seinen 32. Jahrgang beginnt. Einer seiner Hauptvorzüge besteht neben der großen Fülle Modebilder vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in der großen Anzahl der Schnittmuster in natürlicher Größe (er bringt davon fast doppelt so viel als ähnliche Journale). Was nützen auch Moden-Abbildungen ohne Schnittmuster? Was nützen Hinweise auf ältere verwendbare Schnittmuster, wie sie bei anderen Modeblättern üblich sind? Der praktischen Hausfrau wie der Berufs-Schneiderin sind die als „korrekt“ bekannten Schnittmuster des „Bazar“ unentbehrlich geworden. Neuerdings finden sich auf den Schnittbogen noch verkleinerte Schnitt-Zusammenstellungen, die — in Verbindung mit Beschreibung und Original-Schnitt — selbst ungelübten Händen das Selbstanfertigen der Kleider, Paletots, Kinderanzüge u. s. w. ermöglichen. Welche Ersparniß liegt darin! — Nicht minder werthvoll sind die vorzüglich deutlichen und praktischen Handarbeitsvorlagen, die jede Nummer bringt und schließlich: wie reich sind die Unterhaltungs-Nummern ausgestattet. Erzählungen mit Illustrationen, prächtige Holzschnitte, gute Modenberichte, erprobte Rezepte für Haushalt und Küche. In der That sind die Fortschritte, die der „Bazar“ seit Jahresfrist gemacht hat, groß und werthvoll — denn sie kommen den Frauen zu Gute und wird auch der Erfolg dem „Bazar“ im neuen Jahrgang verbleiben.

Dr. 168 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährig 75 kr. einschließlich Stempel) enthält: Wie sollen wir Weihnachten feiern? Meine Krippe. Was schenken wir unsern Kindern? Ein Puppengarten. Englische Weihnachtsfeier. Kein einsam Weihnachten. Um zwanzig Mark. Ärztinnen. Naturheilmethoden. Blatternarben. Gereinigte Leibwäsche von Lungenkranken. Springwürmer. Schweißige Füße. Baumscidismus. Temperatur des Wassers bei Abreibungen. Ernährung eines 12 Monate alten Kindes. Pflege des Mundes und der Zähne. Zigarrenbaum. Pommesfrisur. Kurze Haare. Grudecoaks. Carbon-Natronosen. Schwäbisches Schnitzbrot, auch Kugelbrot genannt. S zum Weihnachtstisch. Dresdner Mandelstollen. Rosinenstollen. Schlesischer Küchzettel für die Weihnachtswoche. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Von höchster Wichtigkeit für die (110)

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Daselbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Apotheke des Herrn **H. W. König** in Marburg a/D.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn **Traugott Ehrhardt**. Das mir von Ihnen zugesandte ächte **Dr. White's Augenwasser** ist bereits verbraucht und gute Besserung damit erzielt, ich ersuche Sie (folgt Auftrag). Elberfeld, Novbr. 82. Wilh. Limmlugel. Ferner: Seit 19 Jahren leide ich nun Ihr weltberühmtes ächte **Dr. White's Augenwasser**, wo ich vor dieser Zeit an meinen Augen zu leiden und nichts geholfen hatte, als ich aber von Ihrem **Augenwasser** Gebrauch machte, so waren in kurzer Zeit sämtliche Leiden verschwunden und lese ich heute noch die feinste Schrift ohne Brille bei Licht, was nur selten bei einem Feuerarbeiter vorkommt, der schon einige 30 Jahre ins Feuer gegeben und deshalb kann ich auch Jedem Ihr **Augenwasser** auf's Beste empfehlen. Leutersdorf i/S. Lebrecht Naumann, Wagenbauer.

Verstorbene in Marburg.

19. Dezember: **Modrinjak Lorenz**, Doktor der Medizin, 62 Jahre, Burggasse, Entfristung. 21.: **Burmänn Carl**, Obermüllersohn, 1 J., Burgplatz, Erstigung. 22.: **Dobitschar Anton**, pens. Briefträger, 67 Jahre, Legethoffstraße, Lungenempysem. 24.: **Edelmann Alfons**, Handelsmannssohn, 1 1/2 J., Gießstraße, Fraisen

Stadt-Theater in Marburg.

Freitag, 25. Dez.: Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Stadtarmen.

Eine Nacht in Venedig.

Romische Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Samstag, 26. Dezember:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Sonntag, 27. Dez.:

Opajune der Wassermann.

Große Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Verehrte Damen und Herren Casino-Mitglieder und -Theilnehmer!

Aus Ihrer Mitte, Hochverehrte, wurde der Wunsch laut, es möge an den künftigen Familienabenden ein wenig Abwechslung geboten werden!

Dass wir diesen Wunsch sehr gerne beachten, ist Beweis der 2. Vergnügungsabend dieses Quartals gewesen.

Nun fassen wir auf Ihrem ausgesprochenen Willen und bitten Sie um freundliche Mithilfe bei Veranstaltung einer **Sylvesterfeier!**

Wir wollen ein Fest der Familie erweitern und hegen die Absicht am 31. Dez. l. J. einen **Christbaum** aufzustellen, neben ihm eine **Scherzlotterie** zu veranstalten. Zu dieser letzteren erbitten wir von Allen freundliche Gaben, die im Casino gegen ausgefolgte Gogenscheine gütigst abgegeben werden wollen. Diese Gogenscheine (für jede Gabe ein Schein) berechtigen am Sylvesterabende zur Ziehung einer Nummer, gegen welche wieder ein Gewinngegenstand übermittlelt wird.

Es ergibt sich hieraus ein harmloses und wir hoffen recht befriedigendes Vergnügen, doch muss Ihre Antheilnahme, Hochverehrte, eine grosse, möglichst allgemeine sein. Lassen Sie uns hierauf nicht vergeblich bauen, denn Ihre Theilnahme allein sichert das Vergnügen oder lässt es scheitern!

1679) Das Comité.
Marburg, am 1. Dezember 1885.

NB. Jede Gabe möge wenigstens den Werth eines Guldens besitzen; die Anzahl der Geschenke ist unbeschränkt.

Dieselben wollen in der Zeit vom 28. bis 31. Dezember l. J. jeden Nachmittag von 2—4 Uhr im Garderobezimmer des Casinos gegen Gogenschein, der aufbewahrt und zum Sylvesterabende mitgebracht werden möge, abgegeben werden.

Zweigverein Marburg

des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark.

Die diesjährige **allgemeine Versammlung** findet **Dienstag den 29. Dezember um 5 Uhr Nachmittag im grossen Casino-Speisesaale** statt. Tagesordnung.

1. Rechenschafts- und Cassabericht.
2. Neuwahl eines Ausschussmitgliedes.
3. Anträge der Mitglieder.

Der Ausschuss.

Sollte am oben festgesetzten Tage die beschlussfähige Anzahl Vereinsmitglieder nicht erscheinen, so findet die nächste beschlussfähige Versammlung **Mittwoch den 30. Dezember** zu der oben angegebenen Stunde statt. (1627)

Passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Holzkästen, Kohlenkübel, Eisschuhe etc. etc. empfehlen

Brüder Kiss. (1691)

Guter Wein

bei dem wir, zur Weinflasche, Kärntnerstraße Nr. 32, die Einkehr halten mögen, ist u. zw. der allerhöchste Heilige zu . . . 24 Kr. der Alte zu . . . 28 Kr. und der Schömlauer zu . . . 12 Kr. wirklich ausgezeichnet, sowie die Hauswürste auch vortrefflich, weshalb Jeder, der auf einen guten Tropfen etwas hält, sich solchen für die Feiertage bei der Weinflasche holen wolle. (1699) Mehrere Weinkenner.

Zu Neujahrsgeschenken

empfiehlt das (1542)

Damen-Confections-Geschäft

des

Josef Skalla,

Marburg, Tegetthoffstrasse 9,

sein sortirtes Lager von

Dolmans, Paletots, Jacken, Rothmäntel. Trauer-Kleider. Auswahl von Stoffen.

Alle Bestellungen

werden schnellstens ausgeführt.

Eine Wohnung,

gassenseitiges, trockenes Zimmer sammt Küche, innere Stadt, an eine kinderlose Partei mit 1. Jänner zu vermieten. (1707)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein möblirtes, schönes, gassenseitiges

Zimmer

mit separatem Eingang ist mit 1. Jänner oder auch sofort zu vergeben. (1705)

Anfrage Bürgerstraße 46, hochpart. links.

Dank und Anempfehlung.

Für das mir bis jetzt so reichlich geschenkte Vertrauen bestens dankend, mache ich die geehrten P. T. Damen wiederholt auf die von mir erzeugten **Mieder** und praktischen **Gradhalter** (welche das Auswachsen hindern) für junge Mädchen aufmerksam und bitte, böswillig von der Konkurrenz ausgestreuten Gerüchten über meine Arbeiten keinen Glauben zu schenken, da mir von Seite vieler Damen, die ich seit Jahren zu bedienen die Ehre habe, die vollste Zufriedenheit ausgesprochen wird und ich stets fortfahren werde, den Wünschen der geehrten Kunden in jeder Weise zu entsprechen.

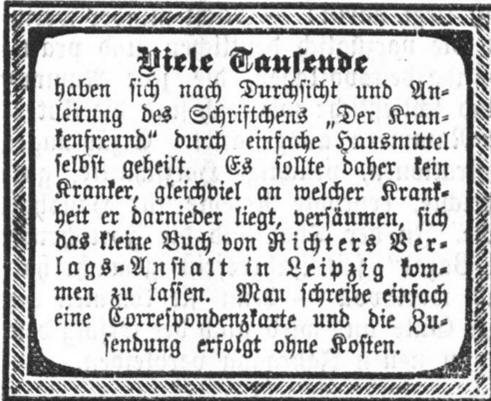
Mloisia v. Gapp, verehel. Kusma, Lendgasse 14. (1614)

Einwickel-Papier

per Kilo 15 Kr.

so lange der Vorrath reicht in G. Janschitz' Buchdruckerei.

(1253)



Gesang- und Musikschule des H. KOREL.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten P. T. Publikum von Marburg anzuzeigen, dass seine

Gesang- und Musikschule

vom 1. Jänner 1886 ab, **Tegetthoffstrasse Nr. 20** (Orosel'sches Haus) sich befindet.

1704

Hochachtungsvoll
H. Korel.

Marburg, den 25. Dezember 1885.

Trade



Champagne

AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark. (1122)

Mark

Bei der Tischler-Genossenschaft in Marburg wird ein (1710)

Secretär

aufgenommen. Offerte bis 1. Jänner 1886 an die Genossenschafts-Vorsteherung Flößergasse Nr. 5. **Filipp Rubin, Obmann.**

Der Wohlthat der Armen empfiehlt **Kud. Jammernig**, Pferdeschlächter, Marburg, Seizerhofgasse 5, stets die beste Qualität (1709)

Pferdefleisch

Kilo 20 Kr.

Ein Orchestrionet,

sechszwanzigtönig mit 18 Stück Noten, für Hausunterhaltungen sehr praktisch, ist zu verkaufen: Schillerstraße 19.

Grummet verkauft

F. X. Halbärth. (1683)

Ein Haus

ist zu verkaufen. (1603)
Anfrage in der Kärntnerstraße Nr. 96.

Zwei Koststudenten

werden sofort bei einer anständigen Familie in Kost und gute Pflege genommen. (1706)
Anfrage Bürgerstraße 46, hochpart. links.

Ein großes Herbarium

(sehr reichhaltige Sammlung) zu verkaufen. Auskunft in der Papierhandlg. J. Gaßner am Burgplatz. (1698)

Ein möblirtes Zimmer,

gassenseitig, mit separatem Eingang. **Schmidnergasse 11.** (1702)

BANDWURM heilt brieflich

Dr. Bloch, Wien, Praterstr. 42. 911

331,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich Kr. 1.25 = 75 Kr. Sährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38 und Dperngasse 3., Wien I.

Für die kommende Wintersaison erlaubt sich auf ihre bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen.

A. Janschitz's Buchdruckerei.

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Gemüthsheilverfahren
im besten Betriebe stehend, schöner Hof, in einem der belebtesten und größten Plätze Steiermarks wird wegen Familien-Verhältnissen sofort verkauft. (1680) Briefe sind zu richten an die Exp. d. Bl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das Handbuch der gesamten Alpenkunde

von **Professor Dr. Fr. Umlauf.**

Mit 300 Abbildungen 75 Texttafeln und 25 Karten

Erscheint in 5 Lieferungen à 50 Kr. = 60 Pf.

Beim **M. Hartleben's Verlag** in Wien.



Oeffentlicher Dank

an die
Wiener Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

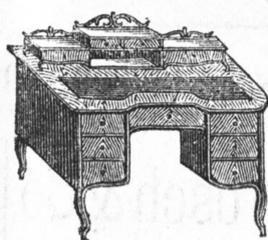
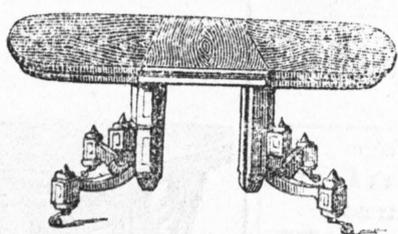
Gelegentlich des großen Brandes in Unter-Gorißen, Bezirk Marburg, am 30. November l. J. sind unsere Wirthschaftsgebäude, mit welchen Objecten wir bei der Wiener Versicherungs-Gesellschaft versichert waren, abgebrannt und wurde der Schaden nicht nur schnell, sondern auch großmüthigst zu unserer vollsten Zufriedenheit erhoben und uns die Entschädigung am heutigen Tage schon durch den Vertreter Herrn Karl Breßnig in Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 32, baar und unverkürzt ausbezahlt.

Dankerkfüllt sprechen wir vom Herzen gern freiwillig der löbl. Wiener Versicherungs-Gesellschaft unseren wärmsten und besten Dank hiemit öffentlich aus und empfehlen diese äußerst solide Gesellschaft Jedermann zur Versicherungsnahme.

Unter-Gorißen, am 14. Dezember 1885.

Josef Celofiga, Michael Gmeiner,
Besitzer.

1644)



Die Möbel-Niederlage der Fabrik vormals J. T. LACHER, jetzt C. LACHER

(gegründet im Jahre 1864)

empfeilt ihr grosses Lager von modernen gekröpften, wie gekehnten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren, Salon-Möbel nach den neuesten Zeichnungen in reicher Auswahl mit reichhaltiger Collection der modernsten Möbelstoffe, Trumeauxspiegel, Damen-Chemisetskästen, Schaukelstühle, Ankleidespiegel, Servant-, Herren- und Damen-Schreibtische. — Stickereien für Sofa- und Fusskissen, Tisch- und Fauteuil-Läufe werden zum montiren übernommen. — Lackirte Möbel, Küchen-Einrichtungen zu den billigsten Preisen. — Reparaturen jeder Art für Holz- und tapezierte Möbel werden immer besorgt. — Preis-Courant und Muster-Zeichnungen werden franco zugesandt.

1688)

Hochachtungsvoll

C. Lacher.



Die Kälte ist besiegt! Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe schützende Winterkleider.

Neu erfundene, warme, dichtgewebte, moderne, für Herren und Damen passende

Jacken und Hosen
à fl. 1.85 | à fl. 1.30

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres, Wärmeres und Bequemeres als diese neuerfundenen praktischen Winterkleider für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drap, Dunkelblau und in schwarzer Farbe vorrätzig sind und von Autoritäten rühmlichst anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“,
2. „Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme“,
3. „Erspargung anderer theurer Oberkleider“,
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

Wer solche Winterkleider hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiß Jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig.

800 Stück Damen-Unter röcke, Ericot, dicht und warm wie Pelz, mit prachtvollen 3-5reihigen Farben, Bordüren und französischem Besatz, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1.80.

1000 Stück warme Winter-Merino-Woll-Leibchen für Herren, Damen, Knaben, und Mädchen unentbehrlich à fl. 1.20.

1200 Stück warme Winter-Merino-Woll-Hosen für Herren und Damen, unentbehrlich für den Winter à fl. 1.30.

800 Stück astrachangekräuselte, seidenhaarige, prachtvoll schöne „Arpad“-Pelz-Kappen für Herren, Damen und Kinder, mit feiner Seide ausgesteppt und wattirt, nur fl. 1.25.

1500 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig gestreifte, hohe Damen-Strümpfe, aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.35.

1500 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig gestreifte, hohe Herren-Socken, aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.20.

Alle diese Winterkleider sind von bester, unverwüthlicher Qualität und einzig und allein echt zu haben, respective gegen Postnachnahme zu beziehen nur von

FEKETE's Wiener Kleider-Export,
Wien, Margarethen, Hundsthurmerstrasse 18/29.

(1675)

Ich warne vor allen anderen ähnlichen Angeboten.

Wellenpapagei,

brutlustige und ferngesunde Zuchtpaare à Paar 6 fl. Mitglieder des unterst. Geflügelzuchtvereines haben ermäßigten Preis. Zu beziehen durch den Vorstand der III. Section, S. A. Seitz, Mellingerstraße 8, II. Stock.

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse Graz Landhaus

empfehlen ihr
reichhaltig sortirtes Lager neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decora-
tionsgegenständen für Wände und
Plafonds,

wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng realen Fabrikspreisen.



Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntg
der Dimensionen bereitwilligst.

478

— Begründet 1819. —

Auf Raten

oder gegen Baar 10% billiger

verkaufen wir und zwar auf monatliche Raten-
zahlungen goldene und silberne Remontoir-
Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren,
Brilliant- und Diamant-Goldringe, Ketten,
Bracelets, Medaillons und Garnituren.

Die Waare wird jedem Besteller nach Ein-
sendung der ersten Rate sofort zugesandt.
Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preisbücher,
in welchen auch die Höhe der Raten enthalten
ist, sammt Muster behufs Auswahl, werden
zusammen gegen Einsendung von 20 kr. in
Briefmarken oder Baarem sofort franko zuge-
sandt. Alliniger Verkauf der k. k. patentirten
des Nachts hellleuchtenden Zifferblätter

Adresse: **Brüder Fuchs,**
Uhren- u. Goldwaarenfabrikanten in Wien, I.,
Maricngasse 1.

Filialen: London, Mailand, Rom und
Antwerpen. (1850)

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos- und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr.
Schmidt'schen Hühneraugen-
Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehr-
maligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation entfernt werden kann. Preis
einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer
Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depôt:
Gloggnitz, Niederösterreich,
in Julius Bittner's Apotheke.

Depôts in (1442)

Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,
sowie in allen Apotheken Steiermarks.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. T. Publikum stets darauf achten, dass
jede Schachtel beigedruckte Schutzmarke führe.



Heu und Grummet

zu verkaufen bei

J. Felber, Lendplatz Nr. 1.

(1690)

für jedes Geschäft geeignet, sind zu vermieten: Herrengasse 32. (1686)

2 Gewölbe,

Uhrmacher
der Südbahn
seit 32 Jahren.

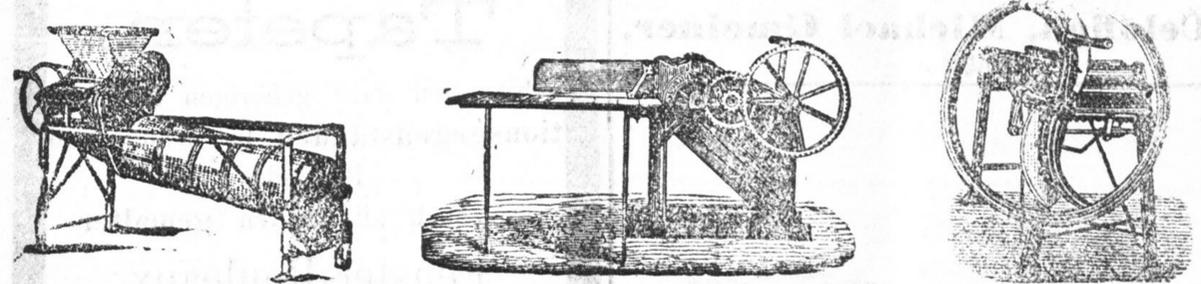
Jr. Ulger's Söhne,
Uhrmacher und Elektriker,
Marburg, Burgplatz Nr. 6.

Elektriker
der Südbahn
seit 16 Jahren.

Neu sortirtes Lager aller Gattungen Taschenuhren, Bureau- und Küchen-Uhren, französ. und amerikan. Reisewecker verschiedener Façon, sowie alle Gattungen Schwarzwälder-Uhren, Uhrketten, Uhrgehäuse etc.

Erzeugung elektrischer Apparate u. z. Haus-, Hotel-, und Diebstelegrafen, Telefone, Inductionsapparate, Elemente etc. Lager aller Bestandtheile zur Selbsteinleitung von Haustelegrafen, d. s. Signalglocken, Elemente, Taster, Leitungsdraht.

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.



Fabriks-Niederlagen von landwirthschaftlichen und Nähmaschinen

Niederlage
Marburg
Viktringhofgasse.

C. Prosch & Co.

Niederlage
Klagenfurt
Bahnhofstrasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Grössen, Trieurs, Mahl- u. Schrottmühlen, Maisrebler. **Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke, mit neuesten Verbesserungen. Gegen Ratenzahlungen und Garantie. Eigene mech. Reparatur-Werkstätte. (67)

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigen Natron Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-säure Lithion bei Gicht- leiden das beste Heilmittel ist.

Radein ist das beste Tafelwasser. Beschreibung u. Tarif gratis und franco.

Durch den Reichthum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt. (739)

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser. Bei Radkersburg via Spielfeld. Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl.	4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" "	8.-	aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" "	10.-	aus feiner Schafwolle;
	" "	12.40	aus ganz feiner Schafwolle.

Peruviens aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben das neueste für **Damen-Tuchkleider per Meter fl. 2.20 und fl. 2.40.** — Schwarz Pelz-Palmerston-Tricot, **reine Schafwolle für Damen-Winter-Paletot per Meter fl. 4.-.** Loden für **Damen-Regenmäntel und Kleider.** — **Reise-Plaids** per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruviens, Dosking empfiehlt (1081)

Gegründet **Joh. Stikarofsky,** — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt.** Nachnahmen-sendungen über 10.— fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und es ist selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten **keine Muster** versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner **Schwindel**, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vergehens begreiflich. — **Reste**, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt. **Correspondenzen** werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Natur-Istrianer,

schwarzer Eigenbauwein, vorzüglicher Qualität, besonders für Blutarmer, Dysenterie, en gros und en detail in versiegelten Flaschen zu haben bei Marietta Lorber, Hauptplatz 4, 1. Stod. (1632)

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seit 1. Dezember 1885 die **Mehlniederlage der Kaposvarer Dampfmühle** übernommen hat. (1612)

Zugleich erlaubt er sich heutige Notirungen zu verzeichnen: Kaiserauszug Nr. 00 17 fr. pr. Kilogr., so auch andere Gattungen Mehle, je nach Qualität; hauptsächlich aber gutes und billiges Brodmehl.

Indem er bestrebt sein wird, seine geehrten Kunden zufrieden zu stellen, bittet um recht zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll **S. Ružicka.**

Nur 35 fl.

kostet heute eine ganz neue, sehr gute **Singer-Maschine** sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen **complet** bei **Matthias Prosch,** Herrengasse 23. (1658)

Garantie 6 Jahre.

Tonangebend
reichhaltig
unterhaltend und nützlich
ist die
reich illustrierte Damenzeitung
Der Bazar

Preis vierteljährlich 2/3 Mark.
(in Oesterreich nach Cours).

Alle Postanstalten
und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Nummern zur Ansicht versendet die Administration des „Bazar“ in Berlin W.

Der „Bazar“ bringt
Mode und Handarbeiten
Schnittmuster
Unterhaltung
Colorirte Modenbilder.

In der normals Stühel'schen Villa (Badergasse) ist im I. Stod ein **immobilit. Garten-Zimmer** zu vermieten. (1693)

Vertrauenswürdige Personen

aller Stände werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staatslose und Renten von einem altrenommirten Pester Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptirt. Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deákgyusse 5. (1591)

Schutz gegen Kälte u. Glatteis!!

R. Mayl,

Kärntnerstraße Nr. 26,

empfiehlt sich zur Anfertigung der so praktischen **Schuhwärmer**, sowie aller Gattungen **Schuhwaren**. Zum Maß für Schuhwärmer bitte ein Paar Schuhe, auf welchen dieselben getragen werden.

(1882)

Ein im besten Betriebe stehendes

Gemischtwaaaren = Geschäft

(in einem gut situirten Pfarrdorfe) mit **Petroleum-Verschleiß** und **Tabak-Traffik**, vollkommen eingerichtet, ist sofort zu verpachten.

Anfragen sind an die Admin. d. Bl. zu richten. (1615)

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

reiner
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Keller auf 40 Startin eingerichtet,
ist in der Pfarrhofgasse 17
sogleich zu vermieten. (1676)
Im Hause befindet sich ein wasser-
reicher Brunnen und großer Hofraum.

**Für den Verkauf echten
Olivenöls**

an Hotels, Restaurants und Private werden
junge Leute gegen Provision aufzunehmen ge-
sucht. Offerten mit Referenzen sub „Olivenöl
Nr. 100“ übernimmt das Annoncen-Expedit
A. Hirschfeld, Triest. (1677)

Avis für Haushaltung.

Prima Wieser Glanzkohlen

in detail der Zentner **46 kr.**, mit Bei-
stellung ins Haus **48 kr.**, so such weiches
und hartes (1516)

im kleinen und grossen zu haben bei
S. Ružička,
Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Ver-
daulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das
reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und
Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge,**
Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu **1 fl.**
— in der Fabriks-Niederlage **Wien, III. Bez., Heumarkt 3**, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen
der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg** bei den Herren **J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss**, Apotheker;
Morić & Bancalari, Kaufleute. (1387)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen
spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.
China-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel
spanischer oder von schlechtem Blute herrühren.
China-Eisen-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei faule
spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.
Pepsin-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der
spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.
Pepton-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmmkatarrhen und anderen
spanischer Krankheiten.
Rhabarber-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Blutreinigungs-Thee.

Angezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das **anerkannt**, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut
Beschluss vom 7. Dezember 1853 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst
Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem **Volks-Heilmittel**
geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst
bekanntesten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers **Wilhelm in Neunkirchen**
a. d. Südbahn, N.-De.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst
vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säure indirekt für

Sicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur
völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers zc. und finden wir auf
Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten zc. eingeführt. In gleicher
Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht
bloß sicher, sondern besser als manche Baderkur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee**
(in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren
Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so
hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die
erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung
der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badesuch gestatten, das ist bei
Sichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, Fels eternde Wunden), Hautausschlägen,
jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen und freßenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutrei-
nigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu
schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind-
lösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in
einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört)
hervorzurufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutrei-
nigungs-Thee auch besonders vortheilhaft bei **Anschoopungen der Leber und Milz**, sowie
bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magen-
artücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Funk-
tion der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche,
Fluß bei Frauen zc. zc., Leiden wie Strophelkrankheiten zc., werden bald und gründlich durch diesen
Blutreinigungs-Thee geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Ver-
fälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee
direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen** bei Wien,
oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Ge-
brauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.**

Marburg Alois Quondest, Ferrengasse; **Cilli** J. Kupferschmied, Apoth.; **Leibnitz** Othmar
Rupheim, Apoth.; **Mura** u. Joh. Steyrer; **Nadtersburg** Casar E. Andrien, Apoth.; **Windisch**
Feistritz Adam von Gutfowski, Apoth.; **Windisch-Graz** G. Kordit, Apotheker.
1622)

Broschüre über Heilerfolge gratis und franko.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent
betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein consumi-
renden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle
größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkom-
missionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken zc.
des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im
Format der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.
Herausgeber: Redakteur:

Hugo H. Hirschmann, Prof. Dr. J. Bersch.
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den be-
treffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in
der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigte

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigun-
gen übernimmt b.ü.igst jede Annoncen Expedition, sowie die
Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (783)

DAS BESTE

Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seltener absoluten Reinheit und weil dmselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



17, rue de la Harpe, a PARIS

Lungen-, Brust-, Halskranke (Schwindfüchtige) und an Asthma Leidende

werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Rußlands entdeckten Medizinal-Pflanze nach meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Verzüglich erprobt und durch Tausende von Atesten bestätigt. Die Broschüre allein „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze Homeriana“ wird kostenlos versandt. Das Packet „**Homeriana**“ von 60 Gm., genügend für 2 Tage kostet 70 kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von anderen Firmen offerirten unechten „**Homeriana**“. Echt zu beziehen nur direkt durch mich

PAUL HOMERO in Triest (Oesterr.),
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

1485

Singerstrasse Nr. 15, J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien zum goldenen Reichsapfel.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)**

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dies Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostem bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, Sz. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Milerere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wenngleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll **C. v. T.**

Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Liegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgals. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 2c. 1 Flaschen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreizen etc. 2c. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätzig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, als:

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhardt. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Komershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., halbe 1 fl. 50 kr.

Dr. Hufeland's Augentabak. 1 Schachtel 60 kr.

Gichtfluid von Swizda. 1 Flasche 1 fl.

Restitutionsfluid für Pferde. 1 Flasche fl. 1.40.

Korneuburger Viehpulver. 1 Packet 42 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Steir. Kräutersaft. 1 Flasche 88 kr.

2c. 2c. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. (1428)

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Zannochinin-Pomade von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aertesten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von **Prof. Stendel**, bei Fieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Liegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bullrich**.

Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Mariazeller Tropfen. 1 Flasche 35 kr.

Schaumann's Magensalz. 1 Schachtel 75 kr.

Neuroxylin von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. und 1 fl. 20 kr.

Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny. 1 Flasche 1 fl. 25 kr.

Oxford-Zahntropfen. 1 Flasche 50 kr.

Pillen für Hunde. 1 Schachtel 30 kr.

Touristen-Pflaster. 1 Rolle 60 kr.

Pulver gegen Fusschwellen. 1 Schachtel 50 kr.



Weyl's heizbarer Badestuhl ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis.
L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber,
Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grünthorgasse 19a. Bannen Douche-Apparate, Closets, Eisbüden. (515)

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.
Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien**

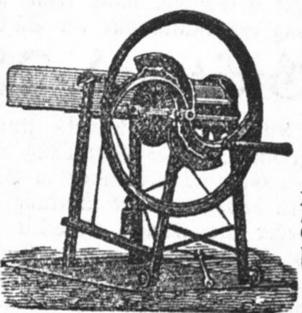
Tuchlauben.
Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind
Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berda. (24 Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.



Futterschneid Maschinen

in 24erlei Grössen für Stallungen mit einem bis zu mehreren 100 Stück Vieh- und

Pferdebestand, ferner Rübenschneidmaschinen u. Schrottmühlen liefert als Specialität

die landw. Maschinenfabrik **UMRATH & COMP.,** Prag-Bubna.

Solide Agenten gesucht.

Kataloge gratis. (1852)

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot f. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19. Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apoth.** (1386)